

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 68.

Freitag, 22. März 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher **Verkaufspreis** bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Tagespreis 5 Pfg. für die Nummer des Ausgabebogens bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleinverkaufer 43 mm breite Korpusseite 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitrauber und inbegriffener Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hügel in Riesa.

Bei dem jetzt bevorstehenden Winterfeste der Landwirtschaftlichen Saisonarbeiter ist — wie auch bei etwaigem Gefährdungswechsel — eine erneute Einschleppung der Maul- und Klauenseuche zu befürchten. Die Königl. Amtshauptmannschaft unterläßt deshalb nicht, nochmals ausdrücklich auf ihre unterm 12. April 1911 — Nr. 87 des Rieser Amtsblattes — erlassene Bekanntmachung hinzuweisen und erneut und dringend darauf aufmerksam zu machen, daß bei allem Stellenwechsel von Gefinde und von ausländischen Saisonarbeitern eine Desinfektion der Kleider, Wäsche und Geräte des Gefindes beim Verlassen der Gehöfte sowie gründliche Desinfektion, Reinigung der von Ausländern mitgeführten Kleidungsstücke und Geräte vorgenommen wird und daß überhaupt bei Einstellung neuer Diensthilfen bez. ausländischer Arbeiter die größte Vorsicht gebraucht und unter allen Umständen darauf geachtet wird, daß diese die Ställe nur mit desinfizierten bez. mit unter gebrühter Aufsicht gründlich gereinigten Kleidern und ganz reinem Schuhwerk betreten.

Großenhain, am 21. März 1912.

1040 E.

Königl. Amtshauptmannschaft.

Gemäß § 10 unseres Gemeindeanlagenregulativs geben wir bekannt, daß im laufenden Jahre zur Deckung des im Haushaltsplane der Stadt Riesa auf das Jahr 1912 festgestellten Bedarfs die Gemeindeanlagen nach dem einfachen Steuerjahre und einem Zuschlage von 16 2/3 % zur Erhebung gelangen.

Von dem Gesamtbetrage der zu erhebenden Anlagen entfallen auf:

die Stadtkasse	31,48 %
• Armenkasse	3,00 •
• Schulkasse	53,08 • und
• Kirchenkasse	12,44 •

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. März 1912.

II.

Spartkassenglaublich.

Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung. Strengste Geheimhaltung aller Geschäftsvorkommnisse sowohl Behörden wie Privaten gegenüber. **Geschäftszeit:** Dienstags und Freitags von 9 bis 12 Uhr.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 22. März 1912.

—* Laut Allerhöchsten Beschlusses vom 20. ds. Mts. sind unter anderem in der Sächsischen Armee folgende Veränderungen eingetreten: Major Dreßler beauftragt mit Führung des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32, zur Artillerie-Verkaufsstelle versetzt und mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors derselben beauftragt; Major Voller, Abteilungscommandeur im 2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28 in das 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 versetzt und mit Führung desselben beauftragt; Major Parzsch beim Stabe des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 zum Abteilungscommandeur ernannt und in das 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68 versetzt; Hauptmann Boden, Batteriechef im 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 zum Stabe dieses Regiments und Hauptmann Hüfner, Batteriechef im 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68 versetzt; Hauptmann Freyher v. Busse, Batteriechef im 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt und zum Regimentsoffizier beim Landwehrbezirk Schneeberg ernannt; Hauptmann v. Heimann beim Stabe des 5. Feldartillerie-Regiments Nr. 64, zum Batteriechef ernannt und in das 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 versetzt, unter Enthebung von dem Kommando beim Kadettenkorps mit dem 31. ds. Mts.; Hauptmann Schubert von der Zentralabteilung des Generalstabes als Batteriechef in das 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68 versetzt; Hauptmann Stuhlmann, überzähliger Hauptmann im 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68 zum Batteriechef ernannt; Major Wiedendrag, Abteilungscommandeur im 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68 mit der Erlaubnis zum Tragen der Regimentsuniform in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt; Major Wendt im 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regimentsuniform der Abschied bewilligt; Bismarckmeister der Reserve Secher vom Landwehrbezirk 2 Dresden zum Leutnant der Reserve des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 befördert. — Seine Majestät der König haben zu verleihen geruht die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens dem Major v. Wiedendrag, bisher Abteilungscommandeur im 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68, dem Major a. D. Wendt, bisher im 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32.

—* Am gestrigen Donnerstag fanden unter Vorsitz des Herrn Stadtrat Riedel, im Beisein der Vertreter der Prozis, der Herren Kgl. Finanz- und Baurat Peter und Baumeister Louis Schneider, am Technikum Riesa die mündlichen Schlussprüfungen statt, nachdem in der Zeit vom 4. bis 20. März die schriftlichen Prüfungsarbeiten erledigt worden waren. Von den 13 Kandidaten (Ingenieure, Techniker und Werkmeister) konnten 12 die diesbezüglichen Zeugnisse erhalten, und wurden an Noten verteilt: je 1 mal „Auszeichnung“, „sehr gut“, „ziemlich gut“ und „befriedigend“, sowie 8 mal „gut“. Bei Übergabe der Zeugnisse richtete Herr Stadtrat Riedel an die Absolventen beherzigenswerte Worte und bat sie, sofern sie die Anstalt verlassen, draußen in der Prozis durch Fleiß, regen Eifer und durch gute Führung zu bestanden, daß sie auf dem Technikum etwas Nützliches gelernt haben, die Zurückbleibenden ermahnte er, auf den beschrittenen Bahnen weiter fortzuschreiten und sich durch ernstes Studium eingehend auf die künftigen Prüfungen vorzubereiten, auf daß sie dieselben gut bestehen können. — Auf die Sonnabend und Sonntag stattfindende Ausstellung der Studienarbeiten, zu deren Besichtigung alle Interessenten herzlich geladen sind, wird extra hingewiesen (siehe Inserat). — Das neue Sommer-Semester beginnt am Dienstag, den 16. April 1912.

—* Betreffs des Kirchenkonzertes wird uns mitgeteilt, daß Karten bis Sonntag mittag (i. Inserat) in den Verkaufsstellen zu haben sind; von 4 Uhr an sind solche in der Pfarramts-Expedition zu entnehmen. Die Plätze sind mit Ausnahme der des Mittelschiffes numeriert. Das Programm hat durch ein Klavier: „Gebet“ von Hugo Wolf (Orgelbegleitung von Max Reger eingerichtet) noch eine Bereicherung erfahren. — Hoffentlich lohnt das Publikum durch guten Besuch die Mühe und den Zweck der Veranstaltung.

—* Von morgen Sonnabend bis mit Mittwoch findet in Pfleger Knabenschule, Zehdenhof, 2. Obergesch., die Ausstellung der im Handfertigkeitsunterricht hergestellten Schülerarbeiten statt. Die Ausstellung ist nur in den für die Osterprüfungen angelegten Stunden geöffnet.

—* Im Hotel Hüfner veranstaltet von morgen Sonnabend ab die Biliputaner-Gruppe vom Varieté-Gesellschaft in Riesa ein dreitägiges Gastspiel. Die Biliputaner treffen morgen Sonnabend mittag 12³⁰ Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge hier ein und werden mit ihren

Die Gemeinde-Einkommensteuer wird auf das Jahr 1912 nach der neuen Gemeinde-Steuer-Ordnung auf Grund der in Tabelle A festgelegten Klassen und Einheitsätze ohne Zuschlag erhoben. Der Anlagenbedarf beträgt:

für die Gemeindefasse	50,13 %
• Armenkasse	2,29 %
• Kirchenkasse	6,94 % und
• Schulkasse	40,64 %

Der 1. Steuertermin für dieses Jahr ist auf den 30. März festgelegt worden. Gröba, am 21. März 1912. Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden. Riedrich, am 21. März 1912. Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden. Rabewitz und Markfriedrich, am 22. März 1912. Die Gemeindevorstände.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 23. März ds. Js., von vorm. 1/9 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof Windfleisch zum Preise von 50 bez. 35 Pfg., sowie Schweinefleisch und Kalbfleisch zum Preise von 50 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf. Riesa, den 22. März 1912. Die Direktion des könl. Schlachthofes.

eigenen Miniaturgespannen vom Bahnhof abgeholt werden, um alsdann eine Rundfahrt durch die Stadt zu unternehmen. — Die „Zwickauer Zeitung“ urteilt über die Truppe wie folgt: Sehen schon die abnormen Körpermaße der kleinen Damen und Herren (der Kleinsten dürfte wohl kaum einen Meter messen) in Erstaunen, so noch mehr ihr varietee-artistisches Können. Das jüngste Mitglied der Truppe ist 19, das älteste 30 Jahre alt. Die kleinen Herrschaften verstehen besonders, sich gemessen und doch mit der Anmut und Eleganz, die dem Variete-Künstler schon beim Auftreten im Publikum eine günstige Stimmung schafft, auf der Bühne zu bewegen. Im übrigen aber sind sie in allen Zweigen der akrobatischen und humoristischen Kunst bewandert und zwar sehr gut bewandert. Sie können sich in Bezug auf ihre Kunst getrost in der ersten Reihe ihrer Kollegen von normalen oder übernormalen Körpermaßen einreihen. Das Publikum kam nicht aus dem Saal heraus und sollte den kleinen Künstlern unausgesetzt lebhaften Beifall. Sie haben alle ihre Sache ausgezeichnet gemacht. Deshalb kann man einen Besuch der Biliputaner mit gutem Gewissen und dringend empfehlen.

—* Die heimgegangene Tochter wiesand Sr. Excellenz des Generals der Infanterie Eduard Friedrich von Fransecky, Anna Freiin v. Buttler-Brandenburg, gewährt in dem „v. Buttler-Fransecky-Stift“ zu Erbach am Rhein bedürftigen evangelischen Witwen und erwachsenen Töchtern evangelischer Offiziere der preussischen Armee, sowie der Königreiche Bayern, Württemberg und Sachsen ein sommerliches Erholungsheim, welches vom 1. April bis 1. November geöffnet ist. Die schöne Lage des Hauses im Garten, nahe dem Bahnhof und nahe dem Rheinstrom, erweist sich hierzu als günstig. Es ist für 6 Damen eingerichtet, denen Aufnahme gewährt wird gegen einen täglichen Beitrag von 1 Mk., wozu eine Dame nur 3—5 Tage wohnt, zahlt sie täglich 2 Mk. Aufnahme im v. Buttler-Fransecky-Stift kann Damen, die ihre Jugendzeit zu einem aktiven evangelischen Offizier der preussischen Armee oder der Königreiche Bayern, Württemberg und Sachsen nachweisen, unter folgenden Bedingungen gewährt werden: Anträge um Aufnahme sind an das Kuratorium der Stiftung zu richten. Dem Antrage sind beizufügen: a) Nachweis der Zusammengehörigkeit mit einem Offizier, b) Angabe des für die Aufnahme erwünschten Zeitpunktes und die gewünschte Dauer der Aufnahme. Jeder aufgenommenen Dame wird Wohnung, inbegriffen

Anzeigen aller Art finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortsteilen vorteilhafteste beste Verbreitung.

Beleuchtung und Heizung, sowie Herpflegung und Beheizung gewährt.

Das Reichsamt des Innern wird noch in diesem Frühjahr eine neue Handwerker-Konferenz einberufen. Der Zeitpunkt des Zusammentritts der Konferenz hängt von der Erledigung der Arbeiten im Reichstagsgebäude ab. Die Veranstaltung bildet die Fortsetzung der am 2. April 1911 im Reichstagsgebäude abgehaltenen ersten Handwerkerkonferenz. Auf die Tagesordnung sollen folgende Fragen gestellt werden: Abgrenzung von Fabrik und Handwerk, Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung für das Handwerk, Aufhebung des § 100 q der Gewerbeordnung, welcher bekanntlich den Innungen verbietet, ihren Mitgliedern in der Festsetzung der Preise ihrer Waren oder in der Annahme von Kunden Beschränkungen aufzuerlegen. Der Kampf um diesen Paragraphen wird immer lebhafter. Während bei der vorjährigen Konferenz rund fünfzig Vertreter der Regierungen und von Verbänden an den Beratungen teilnahmen, sollen diesmal weniger Personen eingeladen werden. Man ist an maßgebender Stelle der Meinung, daß ein kleinerer Kreis von Sachverständigen besser zu einem positiven Resultate gelangen kann als ein großer. In den Kreisen des Handwerkes und Kleingewerbes wird dieser Plan der Reichsregierung mit Freude und Eifer begrüßt werden.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Die vom sächsischen Finanzminister abgegebene Erklärung über die Stellungnahme Sachsens zur Erbschaftsteuer erregt hier erhebliches Aufsehen, da sie mit der Forderung der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht recht vereinbar ist. Nach dem, was wir hören, steht die Sache so, daß Sachsen, das immer für die Erbschaftsteuer eingetreten ist, diese Steuer auch im Bundesrat vertreten hat. Trotzdem hat es sich, trotzdem es seine grundsätzliche Meinung nicht geändert hat, doch der Auffassung angeschlossen, daß in der Einbringung der Steuer unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein politischer Fehler zu erblicken sei. Dementsprechend hat Sachsen seine Stimme im Bundesrat abgegeben, daß es sich mit der Nichteinbringung der Erbschaftsteuer einverstanden erklärt.

Jungo Leute nach Hebersee zu Tode sucht ein schwer verdorbener amerikanischer Schwindler. Berch Zimmermann, der in deutschen Zeitungen Angekündigte sucht und sich als Kaufmann und Plantagenbesitzer ausgibt. Vor dem gefährlichen Betrüger, der erst kürzlich aus dem Gefängnis von San Domingo entlassen wurde, sei gewarnt.

Der Verein für Arbeiterkolonien im Königreich Sachsen veröffentlichte seinen 26. Jahresbericht, aus dem u. a. hervorgeht, daß die Vereinshauptkasse in Dresden in Einnahme und Ausgabe mit 27 229,92 M. bei 4 491,93 M. Kassenbestand abschließt. Die Kolonie Schneefengrün hat aus ihrem Gutsbetrieb einenbaren Ueberschuß von 24 350,75 M. erzielt, der im Kolonie-Betrieb mit Verwendung gefunden. Letzterer schließt mit einem Vorbestand von 236,21 M. ab. Das Vermögen des Vereins beliefert sich auf 326 249,69 M.

* Münch. Ztg. Im Bakmann'schen Gasthof findet am Sonntag ein Extra-Militärkonzert statt, das von der 68. Kapelle aus Miesja ausgeführt wird.

Großschauen. Vom hiesigen Schöffengericht wurde ein Gutsbesitzer und Viehhändler aus Niegroda wegen Uebertretung von § 328 des Reichsstrafgesetzbuches zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Er war beschuldigt, die Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche missichtlich verletzt zu haben, indem er das gesetzlich vorgeschriebene Kontrollbuch für den Handel mit Rindvieh nicht ordnungsgemäß geführt, weiter mehrere zum Handel bestimmte Kühe nicht in einem besonderen Raume untergebracht, sondern die Kühe unter seinen eigenen Viehbestand in seinem Stall eingestellt zu haben. Ferner soll er die Einstellung der Tiere dem Gemeindevorstande nicht innerhalb 12 Stunden angezeigt und während der zehntägigen Beobachtungszeit an seinem Stall nicht die vorgeschriebene Warnungstafel angebracht haben.

Koffen. Ein Unglücksfall ereignete sich Donnerstag vormittag beim Transport von einem eisernen Kasten im nahen Dorfe Teutschendorf. Von einem Wagen, auf dem ein eiserner Kasten transportiert wurde, wurde infolge Abdrückes ein aus Luisburg stammender Arbeiter so gegen einen Baum gedrückt, daß er den erlittenen schweren Verletzungen erliegen ist.

Dresden. Se. Majestät der König hat Herrn Kaufmann Martin Hofffeld, Töpferstraße 1 in Dresden, für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit während des Besuchsbesuches ein Dankschreiben und eine goldene Giffrenadel mit Brillanten durch das Königl. Kämmereramt überreichen lassen. Der König hatte am Postnachtdienstage die Absicht gehabt, den Besuchsbesuch vom Balkon des Residenzschlosses aus zu beobachten. Er hatte vorher mit seinen Söhnen und Töchtern eine Wagenausfahrt unternommen und konnte infolge des großen Gedränges die Einfahrt ins Residenzschloß nicht mehr erreichen. Herr Hofffeld bot infolgedessen dem Monarchen seine Fenster in der Töpferstraße zur Besichtigung des Festzuges an, was vom König auch dankbar angenommen wurde.

Dresden. In der Sitzung der Stadtverordneten beantragte der Finanzausschuß, die Einnahmen der Gewerke auf 9 896 727 M., die Ausgaben auf 6 446 567 M. und den Ueberschuß auf 3 350 160 M. festzusetzen. — Die Ausgabe der öffentlichen Beleuchtung in Dresden ist für 1912 mit 1 100 441 M., die Einnahme mit 63 350 M. eingestellt, jedoch ein Zuschuß von 1 036 891 M. erforderlich ist.

Dippoldiswalde. Die Stelle eines Sparkassensachverwalters ist schnellstens zu besetzen. Das pensionfähige Anfangsgehalt beträgt 1800 Mark.

* Erbsch. In der neuen Gemeinde-Steuer-Ordnung für die Gemeinde Erbsch sind in der Tabelle A die Klassen und einstufigen Steuerhöhe wie folgt festgesetzt worden:

Klasse	Stamm	Einstufiger Steuerbetrag
1	über 300 bis 400 M.	3,-
2	400 „ 500 „	5,-
3	500 „ 600 „	7,-
4	600 „ 700 „	9,-
5	700 „ 800 „	11,-
6	800 „ 900 „	13,50
7	900 „ 1000 „	16,-
8	1000 „ 1100 „	18,50
9	1100 „ 1200 „	21,-
10	1200 „ 1300 „	23,50
11	1300 „ 1400 „	26,-
12	1400 „ 1500 „	28,50
13	1500 „ 1600 „	31,-
14	1600 „ 1700 „	33,50
15	1700 „ 1800 „	36,-
16	1800 „ 1900 „	38,50
17	1900 „ 2000 „	41,-
18	2000 „ 2100 „	43,50
19	2100 „ 2200 „	46,-
20	2200 „ 2300 „	48,50
21	2300 „ 2400 „	51,-
22	2400 „ 2500 „	53,50
23	2500 „ 2600 „	56,-
24	2600 „ 2700 „	58,50
25	2700 „ 2800 „	61,-
26	2800 „ 2900 „	63,50
27	2900 „ 3000 „	66,-
28	3000 „ 3100 „	68,50
29	3100 „ 3200 „	71,-
30	3200 „ 3300 „	73,50
31	3300 „ 3400 „	76,-
32	3400 „ 3500 „	78,50
33	3500 „ 3600 „	81,-
34	3600 „ 3700 „	83,50
35	3700 „ 3800 „	86,-
36	3800 „ 3900 „	88,50
37	3900 „ 4000 „	91,-
38	4000 „ 4100 „	93,50
39	4100 „ 4200 „	96,-
40	4200 „ 4300 „	98,50
41	4300 „ 4400 „	101,-
42	4400 „ 4500 „	103,50
43	4500 „ 4600 „	106,-
44	4600 „ 4700 „	108,50
45	4700 „ 4800 „	111,-
46	4800 „ 4900 „	113,50
47	4900 „ 5000 „	116,-
48	5000 „ 5100 „	118,50
49	5100 „ 5200 „	121,-
50	5200 „ 5300 „	123,50
51	5300 „ 5400 „	126,-
52	5400 „ 5500 „	128,50
53	5500 „ 5600 „	131,-
54	5600 „ 5700 „	133,50
55	5700 „ 5800 „	136,-
56	5800 „ 5900 „	138,50
57	5900 „ 6000 „	141,-
58	6000 „ 6100 „	143,50
59	6100 „ 6200 „	146,-
60	6200 „ 6300 „	148,50
61	6300 „ 6400 „	151,-
62	6400 „ 6500 „	153,50
63	6500 „ 6600 „	156,-
64	6600 „ 6700 „	158,50
65	6700 „ 6800 „	161,-
66	6800 „ 6900 „	163,50
67	6900 „ 7000 „	166,-
68	7000 „ 7100 „	168,50
69	7100 „ 7200 „	171,-
70	7200 „ 7300 „	173,50
71	7300 „ 7400 „	176,-
72	7400 „ 7500 „	178,50
73	7500 „ 7600 „	181,-
74	7600 „ 7700 „	183,50
75	7700 „ 7800 „	186,-
76	7800 „ 7900 „	188,50
77	7900 „ 8000 „	191,-
78	8000 „ 8100 „	193,50
79	8100 „ 8200 „	196,-
80	8200 „ 8300 „	198,50
81	8300 „ 8400 „	201,-
82	8400 „ 8500 „	203,50
83	8500 „ 8600 „	206,-
84	8600 „ 8700 „	208,50
85	8700 „ 8800 „	211,-
86	8800 „ 8900 „	213,50
87	8900 „ 9000 „	216,-
88	9000 „ 9100 „	218,50
89	9100 „ 9200 „	221,-
90	9200 „ 9300 „	223,50
91	9300 „ 9400 „	226,-
92	9400 „ 9500 „	228,50
93	9500 „ 9600 „	231,-
94	9600 „ 9700 „	233,50
95	9700 „ 9800 „	236,-
96	9800 „ 9900 „	238,50
97	9900 „ 10000 „	241,-

u/m.

§§ Dresden. Das in der Nähe gelegene, unmittelbar nach dem 30-jährigen Kriege entstandene lustliche Lustschloß „Holländischschloß“, das wegen seiner eigenartigen inneren Ausgestaltung einen hohen kunsthistorischen Wert besitzt, drohte der Vernichtung anheimzufallen. Auf Anregung des H. L. Friedr. August, der sich lebhaft für das Holländischschloß interessiert, ist nunmehr ein Verein ins Leben gerufen worden, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Schloß anzukaufen, instandzusetzen und zu erhalten. Die finanziellen Schwierigkeiten sind bereits mit Hilfe des H. L. Finanzrates Dr. Haase und anderer Herren aus der Nähe behoben. Im Erdgeschoß des Schloßes soll auf persönliche Anregung des Königs ein Museum der Geschichte der Händelorgeln und des sächsischen Weinbaues errichtet werden.

Deuben (Bez. Dresden). Gestern nachmittag schaute vor einem Eisenbahnzug hier das vor einem Rutschwagen gespannte Pferd des hiesigen Mühlenbesizers Eger. Der Wagen prallte an ein entgegenkommendes Gefährt an, wodurch die Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen, während der Rutscher Wolf tödlich verunglückte.

Löbau. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, den Täter festzunehmen, der vor kurzem in der Nähe von Göblich die Wittwensfrau des Rittergutes Wendisch-Günnersdorf bei Löbau überfallen und um 42 M. beraubt hatte. Der Verhaftete ist der frühere Arbeiter Hermann Wilhelm Kötter aus Löbau. Er ist auch verdächtig, meh-

tere kürzlich in Löbau vorgekommene Einbrüche verübt zu haben.

§§ Radebul. Auf dem Sandplatz an der Dresdner Straße in Radebul hatten Kinder einen 4 bis 5 Meter langen Tunnel gegraben. Der Hühnerbesitzer Otto Lode trat in den Tunnel hinein und in demselben Augenblicke brach der Tunnel zusammen. Die Sandmassen verschütteten den Knaben. Als Hilfe an der Unfallstelle erschien, war der Junge bereits tot.

Plauen. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Max Winkler, der den Wahlkreis Kuerbach, Falkenstein, Klingenthal vertritt, ist vorgestern hier vor einer Fabrik sichtlich worden, weil er Streckposten stand. Als ein Schupmann ihn zum Weitergehen aufforderte, weil er einen großen Menschenauflauf verursache, antwortete Winkler, er erkenne sich nicht. Hierauf wurde er zur Wache gebracht, sofort aber wieder freigelassen.

Leipzig. Vorgestern starb hier der Major a. Z. Maximilian Heinrich Adam Graf von Luthenau.

Siegenroda bei Torgau. Der Postgehilfen Lutz aus Meissen war nach hier geschickt worden. Es waren dem Gutsbesitzer Bressler vom Sonnabend bis Montag aus einer weit abseits vom Dorfe im freien Felde stehenden Miete gegen 15 Zentner Kartoffeln gestohlen worden. Der Hund verfolgte die Spur nach einer Feldscheune und dann nach der Waidstraße, wo er verlagte. Dadurch, daß man einen im Erdboden an der Miete vorhandenen Fußabdruck des Diebes herauslud, und nach dem Dorfe mitnahm, konnte man dem Hunde dort neue Witterung geben. Nunmehr verfolgte der Hund eine Spur in ein Haus, wo Kartoffeln der gestohlenen Art gefunden wurden, die mit bei Bressler gelauften sortierten Kartoffeln auf einem Haufen überschüttet waren. Ob das ein Spiel des Zufalls war oder ob der Hund die Spur des Täters gezeit hat, wird wohl die Untersuchung aufklären.

Leipzig. Als Mörder der Handelsfrau Werner in Biele wurden die dortige Einwohnerin May und deren Geliebter verhaftet.

Einige Rat schläge für Schrebergärtner.

Dr. C. Kötter — Großschauenburg.

Die Einrichtung und Bewirtschaftung eines Laubengartens ist im Anfang nicht leicht. Ich erhalte ein Stück Land in Pacht. Die Pachtzeit ist vielleicht 5 Jahre. Das Land war bisher Ackerland. Der Boden ist sandiger Lehm mit Kies und Untergrund. Die Oberfläche — Krume — des Bodens ist mittelgut, sie wäre besser, wenn sie eine öftere Düngung erfahren hätte. Bepflanzt mit Sämlingen ist der kleine Plan nicht. Nachbarn je einer rechts und links. Der Bepflanzter hat die Gärten mit Raschendraht einzassen lassen, jedoch jetzt lauter Bierede mit je einer kleinen Tür zu sehen sind. Die Gärten liegen frei, haben also keine Gebäude neben sich. Wasserleitung ist nicht vorhanden. Die Lage des Gartens ist von der Wohnung 25 Minuten entfernt.

Zuerst suche ich eine günstige Stelle für eine kleine Laube und verbinde damit einen kleinen Schuppen für Gartengeräte. Die Laube wird aus Brettern hergestellt, die gefügt und dicht aneinander geschoben werden. Das Dach wird gleich mit dem kleinen Schuppen in eins gelegt. Lauben- und Schuppentür jeht und mit Schloß versehen. Ist dieses geschehen, kommt die Wasserleitung an die Reihe. Da Wasserleitung fehlt, muß eine Pumpe helfen. Jetzt gehe ich zum Händeln mit alten Häffern und frage, ob er amerikanische Delfässer (Schmieröl) hat und kaufe ein oder zwei Stück für 6,20 M. Diese Häffern sind aus amerikanischem Pappelholz, 24 Zentner Inhalt, blau gestrichen, Eisenbänder, unterwässlich. Das eine schneide ich genau in der Mitte mit scharfer Säge in zwei Hälften. Eine Hälfte kommt unter den Pumpenausfluß, die andere in den Garten zum Wasserentragen. Habe ich ein zweites Teil, so stelle ich dieses frei auf Mauersteine und fülle es täglich mit Wasser, damit es sich erst in der Luft erwärmt. Nun gehe ich auf Handel, um einen Spaten, eine Hacke, eine Harke, eine Viehkanne mit Brause zu erhalten.

Sind diese Vorbereitungen fertig, wird das Land in Arbeit genommen. Mitten durch den Garten wird ein Weg gelegt, 1 Meter breit. Rechts und links ist Grabland. Zuerst grabe ich das Land so tief, wie der Spaten ist, recht groß um. Die Erde aus dem Weg wird darauf geworfen, dafür kommt Kies in den Weg.

Nun die schwerste Frage für Stadtbewohner: die Düngbesorgung. Habe ich Bekanntheit in den nächsten Dörfern der Umgegend, gehe ich dort hin und versuche einen Wagen Dünger zu kaufen, oder frage bei Stadtschulunterrichtern an, ob sie vielleicht Dünger ab und zu abfahren müssen. Oder ich gehe zu Pferdebesitzern und frage da an. Jemandem läßt sich der Wunsch schon erfüllen.

Ist der große Wurf gelungen, und habe ich glücklich mit größter Hindigkeit den Dünger im Garten, so breite ich ihn über alles Land aus und grabe ihn nach unten, jedoch noch die einzelnen Strohhalm aus der Erde ziehen. Grabe ich den Düng zu tief, verlohnt er und ist unnütz angeschafft. Ist das Land gefroren, bringe ich ihn vorläufig auf einen Haufen. Wird es Frühjahr, habe ich das Ganze rechts und links vom Wege fein und ganz wassergerade. Wassergerade, das heißt die Fläche ohne Erhöhung oder Vertiefung. Ist dieses fertig, sehe ich mich zu Rattern und sage: komm, wir wollen die Bepflanzung der Beete beraten. Zuerst Erdbeeren, dann Kohlrabi, Zwiebeln, Karotten, Sellerie, Salat, Krampfbüchsen. Will sich Mutter zu Kohl und Blumenkohl verfeinern, winte ich jetzt noch ab! Blumenkohl braucht viel Düng. Kohl zieml. Platz, dazu paßt der Garten nicht, weil er zu klein und das Land zu mager ist.

An Blumen darf es nicht fehlen, die sehe ich neben die Laube. Am Traht pflanze ich einige Sträucher, die schön blühen und duften: Jasmin, Deurke, Reigelle,

Kanonenbaum. Weil ich noch Anfänger bin und der Gartenbau mir noch spanisch vorkommt, frage ich ältere Kollegen über dies und das. Ober ich siehe Büttner's bekanntes Gartenbuch für Anfänger zu Rate (Verlag von Trambusch u. Sohn in Frankfurt a. O.), das den Gartenfreund in allen Fragen des Gartens gründlich unterrichtet. Zum Bepflanzen der Beete darf ich vorerst nur fertige Pflanzen — Blumen, Gemüse: Kohlrabi, Sellerie, Tomaten, Steckzwiebeln — nehmen von guter Züchtung. Säen werde ich nur Karotten, Salat, Saatzwiebeln, Bohnen.

Vermischtes.

Die Elektrizität in der Mode. Nur sind sie endlich in Chicago wieder vereint, aus allen Stimmrichtungen sind sie herbeigekommen, die 2000 Schneider und Schneiderinnen, Modistinnen und Direktoren der amerikanischen Modegeschäfte. Alljährlich im Frühjahr treffen sie sich in Chicago, um die aus Paris und London eingetroffenen neuen Modelle zu inspizieren und aus ihnen durch kleine Abweichungen eine „national-amerikanische Mode“ zu machen. Ein paar Änderungen genügen da, um aus dem neuesten Pariser Modell das neueste amerikanische Modell zu machen, und dem Nationalstolz ist Genüge geschehen. Aber hin und wieder bestreiten sich einzelne schöpferische Modegenies Amerikas von der Tyrannei Europas und erfinden wirkliche echte amerikanische Moden. Auch dieser Kongress hat, — wohl zum Entsetzen der geschmackloseren Minorität — eine echt amerikanische Keule dekretiert. Die elegante Amerikanerin soll mit der neuen Saison einen ungewöhnlichen Kopfschmuck erhalten: sie wird leuchtende elektrische Glühbirnen im Haar tragen. Die Beleuchtung geschieht durch eine winzige flache Batterie, die man bequem in der Bluse trägt; amerikanische Zeitungen berichten bereits voll Enthusiasmus, wie ungewöhnlich dekorativ dieser leuchtende Kopfschmuck wirke, wenn künstlerisch schöne Formen für die Birnen gewählt werden. Die Glühkörper sind gewöhnlich in Form von Knospen oder Blumen gearbeitet. Ein anderes Modell bringt einen ganzen elektrischen Blütenkranz, ein elektrisches Diadem, bei dem die Batterie auf dem Kopfe getragen wird. Im Taumel der Begeisterung über diese Neuschöpfungen amerikanischer Modegeschmacks vergaß man jedoch nicht, bitter über die schöne Weiblichkeit Newports und Philadelphia zu jammeren, die trotz des Verbotes des Modistenkongresses von Chicago noch immer Lumpen trägt. In New York und Philadelphia hat die Armee der Lumpenträgerinnen, verstärkt durch die Schar der korpuslasteren Damen, Einspruch gegen die Wagen der elektrischen Bahn erhoben. Die Stufen seien zu hoch, unbequem und gefährlich, und man verlange kategorisch, daß künftig die Plattform der Wagen niedriger angelegt wird. Diese Beschwerden aber haben es zumeist gebracht, daß man jetzt in New York ein neues Wagenmodell baut, bei dem die Stufen in der Tat ganz niedrig sind und der eigentümliche Wagen kaum zwanzig Zentimeter über der Straßennähe liegt.

Die Kunstausstellung auf Rabern. Selbst die Jury des bekannten Salon des Independants weist manchen Silber zurück und hat damit dem bretonischen Maler Jean Galanis den Vorwand zu blühlicher Berühmtheit geboten. Am Dienstag genossen die Pariser ein ungewöhnliches Schauspiel: über die Boulevards zog, von einem trägen alten Gaul langsam vorwärts bewegt, ein leichter Lastwagen, auf dem drei riesengroße Gemälde aufgestellt waren. Es waren die zurückgewiesenen Silber des gekränkten Künstlers, der auf diese Weise ein Postumales über seine Leistungen hervorgerufen wollte. Das seltsame Gefährt, diese ambulante Kunstausstellung auf Rabern, blieb dann trotz vor dem Salon des Independants stehen, umringt von einer Menge von Gassern. Die Bilder, die von der Jury angeblich aus Raumgründen abgelehnt wurden, haben in der Tat übermenschliche Dimensionen, drei riesenflächigen: auf der einen sieht man in derber Zeichnung und in derben Farben ein tanzendes Wingerpaar, darunter prangt die Unterschrift: „Der Ueberfluth ist die Freude.“ Dramatischer ist das zweite Bild: auf einer Freitreppe eilt ein Mann hin und hinter ihm mit erhobenem Dolche die Gestalt einer vogelbeinigen grünnigen Tante. Titel: „Das Geld ist das Verbrechen.“ Das dritte Bild war schon im vorigen Jahre in Paris zu sehen. Die Demonstration des Malers endete natürlich mit der Intervention der Polizei und gelassen führte der Künstler seine Ausstellung auch vor dem Polizeirevier, wo man ihn schließlich nach einer Verwarnung in Gnaden entließ.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 22. März 1912.

Leipzig. In der Wärburger Straße in Kleinschöcher ist ein Dampferkessel eingestürzt, wie es heißt, infolge des starken Windes. Getöbt wurde niemand. 10 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Von diesen wurden 6 verletzt, darunter 2 sehr schwer.

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute vormittag am Gebursttag weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelms des Großen nach dem Mausoleum in Charlottenburg, wo der Kaiser am Sarge seines verewigten Großvaters einen Kranz niederlegte.

Wes. Heute vormittag begann vor der Strafkammer die auf zwei Tage bemessene Verhandlung wegen Tötung des Hobolstenfergeanten Maasch, der in der Nacht zum 11. Dezember v. J. durch ein Mitglied der inzwischen aufgelösten Jeunesse Doraine auf der Straße erschossen wurde. Der Täter, der 19jährige Schneider Ludwig Martin, gestand nach anfänglichem Leugnen, den Schuß abgegeben zu haben, jedoch ohne die Absicht, zu treffen. Er habe lediglich einen Scherzschuß abgegeben. Was dem Prozesse eine über den Rahmen des lokalen Interesses hinausgehende Note verleiht, ist der Umstand, daß es

sich um ein Mitglied der Jeunesse Doraine, des Nachfolgers des bekannten Vereins Lorraine sportive, handelt und daß in der Angelegenheit auch die beiden Brüder Alexis und Paul Jamn verwickelt sind, die anfänglich der Lorraine sportive-Affäre im Anfang v. J. von sich reden machten. Die Anklage lautet gegen Martin, die beiden Jamn, den Geschäftsführer Gemy und den Elektriker Die, der sich in Begleitung des Maasch befand, auf Beteiligung an einer Schlägerei, in die sie nicht ohne ihre Verschulden hineingezogen wurden und durch die der Tod des Maasch verursacht wurde; ferner gegen Martin auf Tragen einer geheimen Waffe und fahrlässige Tötung eines Menschen; gegen die beiden Jamn sowie gegen Gemy auf gemeinschaftliche vorsätzliche Körperliche Mißhandlung des mit ihnen angeklagten Die.

Düsseldorf. In einem Reisebüro am hiesigen Hauptbahnhof wurde ein frecher Raub ausgeführt. Dort erschien ein junger Mann von etwa 20 Jahren und verlangte für 500 Mark englisches Geld. Ein junges Mädchen, das allein in dem Büro anwesend war, zahlte das Geld auf dem Tisch auf. In diesem Augenblick zog der Mann einen Revolver und hielt ihn dem Mädchen entgegen. Er nahm hierauf das Geld an sich und entkam unerkannt.

Stuttgart. Wie hier verlautet, sind in der Berliner Ministerkonferenz außer Sachsen auch Baden und Württemberg nachdrücklich für die Wiedereinbringung der Erbschaftsteuer in der Form, wie sie im Jahre 1909 vorgeschlagen wurde, eingetreten.

Dürrenmurg (Württemberg). Im Wählader ist die Pockenkrankheit erneut ausgebrochen. Von den Crisisskranken sind zwei Frauen und zwei Kinder erkrankt.

Wien. Die 30jährige Gattin eines Kaufmanns hat sich gestern in einem Anfall von Selbstmord mit ihren beiden Söhnen im Alter von 3 und 9 Jahren aus dem 4. Stock auf die Straße gestürzt. Alle drei sind tot. Die Frau war seit längerer Zeit nervenleidend und lag zu Bett. Sie schickte gestern die Wärterin in ein Nebenzimmer und sagte zu ihrem neunjährigen Sohn, sie werde sich mit ihrem dreijährigen Sohn aus dem Fenster stürzen, er solle ihr nachspringen. Das Kind weinte verzweifelt. Die Mutter rief ihn zu: „Wein wirst du es beim Vater nicht aushalten. Während das Kind noch überlegte, ging die Mutter aus Fenster, nahm den dreijährigen Sohn auf den Arm und stürzte sich auf die Straße. Der neunjährige Knabe sprang hierauf seiner Mutter nach.

Brüssel. Kronprinz Leopold zog sich in Paris einen leichten Bruch des Ellbogens zu.

Paris. Der Berliner Korrespondent des „Excelleur“ berichtet seinem Blatte, er könne aus diplomatischer Quelle versichern, daß der Besuch des Deutschen Kaisers beim Reichskanzler Cambon eine politische Tragweite von größerer Wichtigkeit besitzt, als allgemein angenommen werde und trotz aller Tendentien. Der wahre Zweck des Besuchs sei gewesen, eine Art Verständigung zwischen Berlin und Paris herbeizuführen für den Fall, wenn die Balkanfrage in ein ernstes Stadium treten sollte. Die Tatsache, daß der Kaiser beschloß, am 22. nach Genu abzureisen, während am Vorabend des Besuchs mitgeteilt wurde, daß die Reise des Kaisers verschoben werde, bewies, daß der Kaiser, der Reichskanzler und Cambon eine Unterredung hatten, die zu keinem definitiven Ergebnis geführt hat. Die Balkanfrage interessiert Frankreich und Deutschland in höchstem Grade. Frankreich und Deutschland haben ein spezielles Interesse an der Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan. Rußland und Oesterreich scheinen dieselben Ansichten bezüglich dieser Frage zu haben. Andererseits haben die Mächte zwischen Italien und Rußland eine weitere Verstärkung erfahren. Man versichert sogar, daß Rußland offiziell versucht, sich mit Italien zu verständigen, um einen gemeinsamen Angriff gegen die Türkei vorzunehmen. Dieser Schritt sei durch einen Geheimvertrag vereinbart worden. Wenn dieser Plan zur Ausführung gelangt, so wird auf dem Balkan eine Revolution ausbrechen. Auch Oesterreich und England werden in diesem Fall interessiert und der Augenblick wäre für Frankreich und Deutschland gekommen, erste Entschlüsse zu fassen. Für Deutschland, als Verbündeten Oesterreichs und Italiens und als Freund der Türkei, wäre die Lage eine ganz besonders schwierige. Das einzige Mittel für Deutschland wäre, sich mit dem Verbündeten Rußlands, nämlich Frankreich, zu verständigen.

Toulon. Eine Schalluppe des Schulschiffes „Duguay Trouin“ kenterte gestern bei den Pyrenäen-Inseln mit zwölf Mann an Bord. Zwei sind ertrunken. Der Zustand der anderen ist ernst.

Bille. Der Streik hat im Westen von Angln und Denain abgenommen. Gestern wurden gegen vorgehoren 300 Ausschändige weniger festgestellt. Im Bergwerksbezirk von Antike hat dagegen die Ausschändbewegung zugenommen. Die Zahl der Streikenden betrug dort 1860 gegen 200 Arbeitswillige.

Abjaha. Die am 18. März auf französischer Seite im Kampfe bei Toulliche auf dem rechten Dufayufer Gefallenen sind sämtlich Eingeborene.

Orient. Infolge heftigen Sturmes rief sich gestern, während Schießübungen vorgenommen wurden, der Panzerkreuzer „Moire“ von der Ankerkette los und stieß mit dem Kreuzer „Comde“ zusammen. Beide Schiffe wurden bei dem Zusammenstoß beschädigt.

Athen. Hier hat eine große Volksversammlung stattgefunden, an der etwa 30000 Personen teilnahmen. Ministerpräsident Venizelos hielt eine Ansprache, in der er unter anderem der Vollenbung des Werkes des nationalen Aufschwunges gedachte. Seine Ausführungen wurden mehrfach von begeistertem Beifall unterbrochen.

London. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Debatte über die Mindestlohnbill sprach Augustin Chamberlain gegen die Bill, da die in ihr vorgeschlagene Lösung der Schwierigkeiten nur zu einer Verschärfung der Lage und zu einer Ausdehnung der Unruhen auch auf andere

Gewerbe führen werde. Sir Oswald Crook stimmte, er glaube nicht, daß die Bill wichtige Vorteile schaffen werde, die nicht auch sonst eintreten würden. Eine schnelle Beendigung des Streiks sei notwendig, um der Gefahr des Anwachsens der Erbitterung vorzubeugen, die sich aus einem längeren Ausbleiben der Arbeit ergeben könnte. Wenn es der Bill nicht gelingen sollte, die Beilegung des Streiks zu erzielen, so müsse die Regierung alle Kräfte dem Schutze der Nation widmen, aber auch mit äußerster Anstrengung werde sie dann furchtbare Verluste im Gewerblieben, die die Allgemeinheit und die Vergleite selbst treffen müßten, nicht vermeiden können.

London. Das Unterhaus nahm gestern nach längerer Debatte mit 348 gegen 225 Stimmen die Mindestlohnbill in zweiter Lesung an. (Siehe unter: Die Streikbewegung der Bergarbeiter.)

London. Nach der gestrigen Debatte und Abstimmlung im Unterhause kehrt bei den Anhängern der Regierung wieder eine optimistische Auffassung der Lage. Es hat sich gezeigt, daß die Koalition zusammenhält, und die Erklärung Balfours, daß Newbolen ausgleichend seien, wird so aufgefaßt, daß das Oberhaus die Bill der Regierung annehmen wird. Die Ansichten sind geteilt, ob die Regierung die Forderung des Bergarbeiterverbandes auf die Fixierung der Minimallohne von fünf Schilling für Männer und von 2 Schilling für junge Leute in das Gesetz aufnehmen wird, aber man schließt aus dem verschütteten Tone der Rede des Arbeiterführers Enock Edwards, daß eine baldige Beilegung des Streiks in Aussicht ist. Die Eisenbahnen kündigen weitere Einschränkungen des Fleisches an.

London. Nach dem Daily Telegraph sind die von dem Grubenunglück in Maecurtin (Oklahoma) Betroffenen größtenteils Deutsche, Polen und Ungarn.

Maecurtin (Oklahoma). Gestern sind 10 weitere Vergleite geborgen worden. Als die Explosion eintrat, hatten sie sich einen Weg zur Luftpumpe gebahnt und am Eingang zum Raume einen Vorhang gezogen, der die giftigen Gase ausschloß. Klopfen am Ruffschlauch führte dann zu ihrer Entdeckung.

Maecurtin (Oklahoma). Von den 116 eingeschlossenen Vergleiten sind bisher 26 gerettet und 31 als Leichen geborgen worden.

Buenos Aires. In Paraguay herrscht vollkommene Anarchie. Seit mehreren Monaten streiten sich die Parteien um die Vorkherrschaft. Jetzt belagern die Revolutionären und Radikalen Assuncion. Gestern kam es in der Umgebung der Hauptstadt zu einem heftigen unentschiedenen Kampfe, bei dem es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete gab. (Siehe den besonderen Artikel: „Revolution in Paraguay“.)

Buenos Aires. Nach Telegrammen, die das auswärtige Amt erhielt, wird vor Assuncion (Paraguay) erbittert gekämpft. Die Revolutionäre sind im Vorteil und werden voraussichtlich siegen.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 23. März: Südwestwind, wechselnde Bewölkung, geringe Temperaturänderung, kein erheblicher Niederschlag.

Wasserstände.

Müßig	Mittel		Hoch		Tief		U. d. R.		
	Sub-	Super-	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	
21.	+	-	24	24	-	40	37	44	67
22.	+	-	2	26	-	24	3	40	69

Nießer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1911 ab.

Abfahrt von Nieße in der Richtung nach:

Tredden 5,11† 6,47† 7,23† 9,35† 9,59† 10,32† 1,12† 3,30 E 4,59† 6,16† 7,54 E 9,5† 10,45† 12,51† (f. auch Nieße-Höbberau-Tredden)

Leipzig 1,49 4,30† 4,52† 7,0† 8,33† 9,43† 11,29† 1,1† 3,58† 4,56† 7,15† 8,3† 9,52† 11,29 E

Chemnitz 4,50† 7,1† 9,11† 11,47† 3,56 E 4,4† 6,20† 9,3† 10,10† Eiferwerda und Berlin 6,59† 8,53 (12,5 bis Eiferwerda) 1,38† 2,21 E 3,12† 8,7† (9,59† bis Eiferwerda)

Köthen 4,49† 7,8† 9,53 1,15† 6,42† (9,38† bis Lommatsh) Höbberau 3,45 7,8† 8,7† 8,40 10,42† 3,10† 3,35 7,30 8,0† 10,25 1,0

Abfahrt von Höbberau in der Richtung nach:

Tredden (6,30† über Nieße) 8,59† 11,3† 2,37† 6,53† 10,53† 1,25† Berlin 4,5† 7,16† 8,21† 3,52† 8,12† 11,10† Nieße 1,23 4,17 6,30† 8,24 9,5† 11,10† 3,34† 4,15 8,57† 9,25 11,8

Ankunft in Nieße in der Richtung von:

Tredden 1,44 4,20† 6,56† 8,53† 9,28† 10,52† 11,25† 12,56† 3,48† 4,56† 7,11† 7,53† 8,3† 9,27† 11,29 E

Leipzig 6,42† 7,22† 9,22† 9,34† 10,31† (11,20 von Burgen) 1,7† 3,29 E 4,52† (6,2 nur Eiferwerda von Dösch) 7,51 E 8,58† 10,44† 12,40† 12,50†

Chemnitz 6,36† 8,5† 10,23† 2,20 E (3,4† von Dösch) 5,28† 7,17† 7,59† 11,54†

Eiferwerda 6,43† 9,49 11,40† 3,1 3,55 E 6,5† 7,43† 11,21 Köthen 6,31† 8,47 12,38† 3,24† 7,51† (11,10† von Lommatsh) Höbberau 1,40 4,24 6,30† 8,31 9,10† 11,22† 3,41† 4,25 9,2† 9,55 11,13

Ankunft in Höbberau in der Richtung von:

Tredden 4,1† (7,15† über Nieße) 8,17† 3,39† 8,5† 11,4† Berlin (6,27† von Halberstadt) 8,57† 10,58† 3,22† 3,27† 8,50† 10,41† 1,21†

Nieße 3,57 7,15† 8,12† 8,46 10,48† 3,10† 3,42 7,39 8,3† 10,35 1,8

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Aufschlagkarten zu lösen sind. Die mit † bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. E = Eilzug. Für Eilzüge wird Schnellzugzuschlag nicht erhoben.

Elektrizitätswerke-Betriebs-Aktien-Gesellschaft — Riesa. —

Ordentliche Generalversammlung.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der 12. ordentlichen Generalversammlung, welche am 23. April 1912, vormittags 10^{1/2} Uhr im Sitzungszimmer des Bankhauses Philipp Stumeyer, Dresden, Ringstraße 28, stattfinden wird, ergebenst eingeladen.

Tagungsordnung:

1. Vorlage des Jahresberichtes des Vorstandes und des Aufsichtsrates, sowie der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1911;
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverteilung;
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates;
4. Aufsichtsratswahl.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt, welcher seine Aktien oder von einer deutschen Notenbank oder einer deutschen Staatsbehörde oder einem Notar ausgestellte Hinterlegungsbescheine über solche spätestens am fünften Tage vor der Generalversammlung, diesen Tag nicht mitgerechnet, bei der Gesellschaft in Riesa oder in Dresden bei dem Bankhause Philipp Stumeyer oder bei der Deutschen Bank Filiale Dresden oder bei einem Notar unter Vorlegung eines mit seiner Unterschrift versehenen Nummernverzeichnisses hinterlegt.

Zur Ausübung der Stimmberechtigung in der Generalversammlung ist eine auf Grund der vorbezeichneten Hinterlegung ausgestellte, vor Beginn der Generalversammlung vorgelegende Stimmkarte erforderlich, deren Ausstellung bei der Gesellschaft z. B. spätestens am vierten Tage vor der Generalversammlung zu beantragen ist.

Riesa, den 20. März 1912.

Der Vorstand:
Ketzer. Hille.

Nachdruck wird nicht honoriert.

≡ Gesangbücher ≡

in allen Preislagen und Ausführungen, sowie
Konfirmationsgeschenke und -Karten
empfiehlt in größter Auswahl

Reinhold Braun, Bettlinerstr. 28.

Elektrotechnische Werkstätten Riesa

Telefon 318. Inh.: M. Arnold. Hauptstr. 65.

Um den eintreffenden diesjährigen Neuhelien in elektrischen Beleuchtungskörpern Platz zu machen, werden die noch vorhandenen

Gas-Beleuchtungskörper

wie Hängelampen, Kronen, Pendel, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Rennen zu Dresden

Sonntag, 24. März, nachm. 2^{1/2} Uhr.

Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz

Hinfahrt: ab Dresden. Rückfahrt:
Hauptbahnhof 1⁰⁰, 1²⁰, 2⁰⁰, 2²⁰ nachm. ab Riesa 5⁰⁰, 5²⁰, 5⁴⁰ nachm.

Wettausträge für Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen an den Renntagen nur im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 6, I, vormittags von 11—1 Uhr angenommen.

— Alles Nähere siehe Rennprogramm!
Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Beachten Sie bitte die ausgestellten Waren bei E. Mittag.

Feinschmecker in allen Weltteilen geben Van Houtens Cacao den Vorzug, nicht allein wegen seiner Nährkraft, sondern vor allem wegen seines wunderbaren Aromas und weil derselbe keinen schädlichen Einfluß auf die Nerven ausübt. Versuchen Sie als erstes Frühstück:

Eine Tasse Van Houten

Bitte beachten Sie, dass Van Houtens Cacao nur in geschlossenen Blechbüchsen, niemals lose verkauft wird. — Nur eine Qualität, die besse!

Die Verlobung unserer Tochter
Ella mit dem Kaufmann Herrn
Conrad Salchow, Riesa, be-
ehren wir uns hiermit bekannt
zu geben.

Ortrand, im März 1912.

Georg Schmidt und Frau
Marie geb. Nebe.

Meine Verlobung mit Fräulein
Ella Schmidt, Tochter, des
Kaufmanns Herrn Georg Schmidt
und seiner Frau Gemahlin Marie
geb. Nebe, gestatte ich mir hier-
durch anzuzeigen.

Riesa, im März 1912.

Conrad Salchow.

Vereinsnachrichten

S. G. „Ctter“. Morgen Sonnabend 6^{1/2} nach Kommahitz.
Raislitzens und Heizerverein Riesa u. Umg. (S. G.)
heißt zum Gedächtnis unseres Kollegen Wolf Sonntag,
den 24. März, 2 Uhr im Vereinslokal.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.

Freitag, den 29. März 1912, „Eisterrasse“:
Abends 7^{1/2} Uhr Generalversammlung der Kranken-
und Begräbniskasse — Verwaltungssitz Riesa.
Abends 9 Uhr Generalversammlung des Kreis-
vereins Riesa.
Zugsordnung die übliche; Anträge sind bis zum
28. März schriftlich einzureichen.
Um zahlreichen Besuch bitten dringend
der Verwalter des Vertrauensmann.

Kaufen Sie Ihre Konfirmanden-Stiefel

im
Rieser
Schuhwarenhaus.

In den Preislagen 6.50, 8.50, 10.50, 12.50, 16.50
finden Sie die größte Auswahl.

Inh. J. Kleineidam.

Zur geü. Beachtung!

Das alleinige Ver-
kaufs-Recht für den
souveränen, bleybaren
Drabziengel (= gebrannter
Ziegelstein mit Eisendraht-
einlage) hat nur unter-
stehende Firma. Bezirks-
verordnungen werden straf-
rechtlich verfolgt!

Drabziengel-Anwendungen:
Zu feuerfesten, undurch-
lässigen Zementdecken,
direkt unter Holzbalken
oder Träger, für Ställe,
feuchte Räume etc.
Zu Wänden in allen
Stärken, Instandsetzung
schadl. Wettergiebel, Ge-
wölbe-Imitationen, feuer-
fest. Ummantelungen etc.
Über 14 Mill. qm in
der ganzen Welt seit 12
Jahren verarbeitet. Prämi-
mit gold. und silb. Med.
P. Curt Gröschel, Meissen.

Zur Konfirmation empfehle

Gauchsche in Glace,
Seide und Stoff,
jede gewünschte Länge.
Chemisches, Kragen,
Reinigkeiten,
bunte Wäsche-Garnituren,
Schlipse
und Holenträger.

Max Werner,
Hauptstr. 65.

Kirchenchor.

Sonabend — 5^{1/2} Uhr —
Probe in der Kirche.

Dank.

Für die beim Beimgange
unseres lieben

Arthur

uns allen in so reichem Maße
durch Wort und liebevolle
Blumenpenden einleisene
Teilnahme, sowie für die
tröstenden Worte am Grabe
und für den erhabenden Ge-
sang, sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.

Radevitz, 21. März 1912.
Die trauernde
Familie Müller.

Gestern früh 1^{1/2} Uhr ver-
schied nach kurzem Kranken-
lager plötzlich und unerwartet
mein lieber Gatte, unser guter
Vater, Bruder, Schwieger-
und Großvater, der Eisen-
werkentw. Gustav Anton Wolf

in Riesa, im Alter von 52
Jahren. Dies gelien tief-
betrübt an

die trauernde Witwe
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Son-
tag nachm. 1^{1/2} Uhr von der
Friedhofshalle aus statt.

Nach langem Krankenlager
entschied gestern abend sanft
und ruhig mein lieber Gatte,
unser treuherziger Vater,
Schwieger- und Großvater

Wilhelm Mann.

Dies gelien schmerzhaft an
Neuwida 64 d. 22. März 12
die tieftrauernde Gattin
nebst übrigen Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet
Sonntag nachmittags 1^{1/2} Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Die heutige Nr. umfasst
12 Seiten.

Für die vielen Beweise der Liebe und
Freundschaft, welche uns beim Tode meiner
inniggeliebten Tochter, unserer guten Schwester
und Nichte, des Fräuleins

Otilie Schuber

guteil geworden sind, sprechen wir hierdurch
unsern herzlichsten Dank aus.

Riesa, den 22. März 1912.

Anna verw. Rudolf
nebst trauernden Hinterbliebenen.

Hierdurch zur traurigen Nachricht, daß der
Handelsmann Michel Konetzschki
heute früh 1 Uhr im Alter von 54 Jahren
nach langen schweren Leiden sanft und ruhig
entschlafen ist. Dies gelien tiefbetrübt an

die Angehörigen und Verwandten.

Gröbda, den 22. März 1912.

Die Beerdigung findet Montag, den 25.
März, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofshalle
in Gröbda aus statt.

Heute vormittags 9 Uhr verschied sanft und
ruhig unser lieber Vater, Schwieger- und Groß-
vater, der Gutausgänger

Friedrich Wilhelm Mammisch

im Alter von 75 Jahren, was nur hierdurch
angehen die trauernden Hinterbliebenen.

Radevitz und Glaußitz,
den 21. März 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag mittags
12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gähnel in Niesau.

Nr. 68.

Freitag, 22. März 1912, abends.

65. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht.

(Dresden, 21. März 1912.)

Erste Kammer.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über Kapitel 64 des ordentlichen Etats für 1912/13, Gewerbe- und Dampfstraßenverkehrsbeitrag. Der Berichterstatter Dr. Saher v. Saher-Dahlen betont unter Hinweis auf die Berichte der Gewerbeinspektoren, daß daraus zu erhellen sei, daß die wirtschaftliche Lage der Arbeitnehmer trotz Erhöhung der Lebensmittelpreise sich nicht verschlechtert, sondern eher verbessert habe. Besonders erfreulich sei es, daß die Lage der Feldarbeiter im oberen Erzgebirge eine nicht wesentliche Besserung erfahren habe. Redner beantragt namens der Deputation, das Kapitel nach der Vorlage zu bewilligen. Das Haus beschließt demgemäß. Ferner werden die Kapitel 70—72 des Rechnungshofberichts für 1908/09, Landesanstalten, Verwaltung des gemeinwirtschaftlichen Ministerialabdruckes in Dresden-Neustadt, allgemeine Ausgaben im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern betr., ohne Debatte nach den Anträgen der Deputation erledigt. Nach debattierender Erledigung mehrerer Petitionen verläßt das Haus auf Freitag vormittag 9 1/2 Uhr.

Die

Streikbewegung der Bergarbeiter.

Im Gegensatz zu dem nun beendeten Streik im Ruhrgebiet scheint der Ausstand der sächsischen Bergarbeiter einen für die Streikenden günstigeren Verlauf zu nehmen. Im Lugau-Bezirk wie im Zwickauer Kohlenrevier stehen über 60 Prozent der Belegschaft im Streik. Die Haltung der Ausständigen hat bisher noch zu keinem Zwischenfall Anlaß gegeben. Mehrere Kohlenwerke haben bereits die Kohlenabgabe eingestellt. Auch einige Eisenwerke haben den Kohlenmangels wegen eine Betriebsbeschränkung vorgenommen. Die evangelischen und die königstreuen Kreise haben sich dem Ausstand nicht angeschlossen. Die Gendarmen in den Streikbezirken sind durch auswärtige Mannschaften verstärkt worden.

In dem sozialdemokratischen Versammlungszentrum, dem Bevedere in Zwickau, wurden gleichzeitig drei Versammlungen abgehalten, zu der die Ausständigen aus dem ganzen Zwickauer Revier in sehr großer Zahl erschienen waren. In einer dieser Versammlungen berichtete der Vorsitzende des Allen Verbandes, der Reichstagsabgeordnete Sachse. In allen drei Versammlungen wurde der Vorschlag der Vertrauensmännerkonferenz einstimmig angenommen, wonach der Streikanschuß das Bergamt in Freiberg nochmals als Einigungsamt anzurufen soll, um so den letzten Versuch zu machen, mit den Betriebsverwaltungen zu einer Einigung zu gelangen. Im übrigen wurden die Ausständigen aufgefordert, auszuhalten, bis befriedigende Zugeständnisse auf die zwei Hauptforderungen, Löhner-

höhung und Verkürzung der Arbeitszeit, erreicht worden seien. Nach Beendigung der Versammlungen wimmerten einzelne Straßen der Stadt von Ausständigen, Ausschreitungen kamen aber nirgends vor.

Die Strafkammer in Duisburg verurteilte fünf Personen wegen Streikvergehens am 18. März in Hammeln zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu fünf Monaten. Wegen Zerkümmung von Straßenlaternen und Bedrohung Arbeitswilliger wurden in Hammeln zwei Vergleute verhaftet.

Die aus Antwerpen gemeldet wird, ist auf dem dortigen Hafendock eine derartige Stauung von Waggons mit Kohlenladungen eingetreten, daß die Eisenbahndirektion in Brüssel die deutsche Eisenbahnverwaltung hat bitten müssen, weitere Kohlenladungen nach dem Hafen von Antwerpen einzustellen. Es sollen dort etwa 2000 Waggons lagern, die nicht entladen werden konnten.

In den Kohlengebieten Böhmens sind von 2738 Mann Belegschaft, die einfahren sollten, 8372 nicht eingefahren.

Aus London wird gemeldet: Die Konferenz des Bergarbeiterverbandes hat eine Resolution angenommen, in der jede Parlamentsakte als unannehmbar bezeichnet wird, die nicht einen Mindestlohn von 5 Schilling täglich für erwachsene Arbeiter mit Ausnahme der Akkordarbeiter, sowie von 2 Schilling für Jungen über 14 Jahre vorsieht. Ferner wird verlangt, daß die Bill Lohnsätze für Häuser in jedem Distrikt enthalte und die Arbeiterpartei wird aufgefordert, die Tarife durch ein Amendement in die Bill einzufügen. Schließlich soll die weitere Beratung der Bill dem Exekutivauschuß überwiesen werden, der durch Mitglieder des Parlaments verstärkt werden soll. Dieser Ausschuß soll im Auftrage des Verbandes das Amendement ausarbeiten, durch das die Bill in Einklang mit den Beschlüssen des Verbandes gebracht werden soll. Die Konferenz wurde sodann auf Freitag morgen vertagt.

Im englischen Unterhaus begründete gestern bei der zweiten Lesung der Mindestlohnbill der konservative Führer Balfour seinen Antrag die Mindestlohnbill abzulehnen, und erklärte, niemand sei mit der Bill und ihrer Lösung der schwierigen Lage zufrieden. Eine schwere Verantwortung ruhe auf dem Hause. Das Land habe niemals einer so bedenklichen Krise gegenübergestanden. Wenn er auch die ersten Bemühungen des Premierministers zur Herbeiführung des Friedens anerkenne, so habe doch die Regierung niemals sich und das Haus mehr getraut. In ihrem Hauptzweck würde die Bill scheitern. Für die Regierung liege daher keine Rechtfertigung vor, den Versuch zu machen, diese ungeliebte Umwälzung in einer Woche durch das Haus zu erzwingen. Die Opposition werde sich bemühen, die Meinung des Hauses bei der zweiten Lesung auf die Probe zu stellen. Wenn die Bill in zweiter Lesung angenommen würde, so werde die Opposition ihr Bestes dazu tun, daß die Politik der Regierung erfolgreich sei. Sollte

aber die Regierung geschlagen werden, so brauchte deswegen das Haus nicht aufgelöst werden, da das Land nicht die allgemeine Bewirrung einer Wahl zu dem Ehren des Streiks hinzutreten lassen könne. Er beantragte die Ablehnung der Bill aus den klaren Gründen einer nationalen und staatsmännischen Politik. Balfours Rede deutet darauf hin, daß die Opposition in späteren Stadien der Beratung der Bill nicht obstruieren wird, und daß die Vorlesung sie annehmen werden. Der Premierminister Asquith erklärte, die Rede Balfours sei würdig der kritischen Gelegenheit. Wollte er aber durch seinen Antrag auf Abweisung der Bill der Meinung Ausdruck geben, daß eine gesetzliche Regelung unnötig sei? Balfours Rede entbehrte vollkommen praktischer Beweise. Die in der Bill enthaltenen Vorschläge seien mit denen identisch, die den beiden Parteien vor drei Wochen von der Regierung unterbreitet worden seien. Die Regierung hätte sich vollkommen unparteiisch verhalten.

Der Arbeiterführer Tom Mann wurde dem Polizeigericht in Salford vorgeführt unter der Beschuldigung, Soldaten zum Ungehorsam aufgehetzt zu haben. Eine Bürgerhaftleistung wurde abgelehnt und Tom Mann auf eine Woche in Untersuchungshaft zurückgeschickt.

Tagesgeschichte.

Nachmals Churchills Rede.

Die Rede Churchills, durch die unsere Novelle zum Flottengesetz noch in letzter Stunde befeitigt werden soll, hält, wie der Korrespondenz „See und Politik“ von maßgebender Seite mitgeteilt wird, einer strengen Prüfung gegenüber nicht stand. Die Versicherungen, die Churchill in seiner Rede über die verminderten Rüstungen Englands nach dem Vorgehen Deutschlands gegeben hat, hören sich zwar sehr schön an und sind wohl auch nur für die Wirkung in der breiten Masse des Volkes berechnet, aber es fehlen der Rede in den Versicherungen alle Garantien, unter denen allein eine verminderte Rüstung in Deutschland erfolgen könnte.

Das Versprechen Englands, den „Zwei-Nächte-Standard“ aufzugeben zu wollen und nur noch im Verhältnis von 1,6 : 1 rüsten zu wollen, entspringt hauptsächlich dem Bewußtsein, daß bei einem stärkeren Bau Deutschlands die englische Flotte unter keinen Umständen den sogenannten „Zwei-Nächte-Standard“ aufrecht erhalten kann. Es fehlen dazu nicht nur die Mittel, sondern auch die Mannschaften. Es ist also notwendig, daß Deutschland den Bau von zwei Dreadnoughts aufgibt, denn dadurch kommen wir von selbst dazu, daß der sogenannte „Zwei-Nächte-Standard“ Englands ein Ende nimmt. Der verstärkte Flottenbau in Deutschland hat aber noch eine ganz andere Wirkung, denn Deutschland wird dadurch stärker, gleichgültig, ob England auch mehr rüstet oder nicht. Der Krieg, und besonders der Seekrieg, ist kein Reduzengempele, wie ihn Churchill in seiner Rede dargestellt hat. Die glatte Rechnung, daß England nach Vernichtung der deutschen Schiffe



Solide Taschenuhren

genau geprüft und reguliert, zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

A. Herkner

Inhaber:

Johannes Kühnert.

Mod. Zimneruhren

Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl von 18 bis 100 Mark.



Serzenträtsel.

Roman von B. v. d. Landen.

10

Ein Anschlag der Kuriborglocke führt sie aus ihrem unglücklichen Gräber, aus ihrer Verblüffung, ihrem ohnmächtigen Wroth gegen die bestehenden Verhältnisse; sie geht hinaus; als sie geöffnet, steht sie Bill Hogenmeister gegenüber — sie haben sich Jahre nicht gesehen, und sie muß sich erst einen Moment befinden. Aber wie er lacht, kennt sie ihn sofort und begrüßt ihn mit einer Begeisterung und Freude, die ihn überrascht, denn er erinnert sich sehr wohl, daß Tina ihn sonst immer mit einer gewissen kühlen, hochmütigen Zurückhaltung behandelt hat — es bleibt ihm aber nicht viel Zeit, darüber nachzudenken, und wie er ihr in das Berliner Zimmer folgt, tritt ihnen auch schon die Großmutter entgegen, die eben ihr Schicksal beendet hat.

Sie ladet Bill ein, den Nachmittagskaffee mit ihnen zu trinken, und während die drei dann um den sauberen gedeckten Tisch sitzen, erzählt Hogenmeister, daß sein Freund Wehndant ihn durch seinen Onkel, den Chef des Hauses Wehndant u. Selbig, die geradezu glänzende und für seine 30 Jahre ganz besonders hervorragende Stellung in dessen Hause verschafft habe.

„Ich komme direkt von London,“ erzählt er, „und hoffe nun dauernd festen Fuß in Berlin zu fassen. Es liegen ja zehn schwere Jahre hinter mir, aber nun wird es auch stetig bergauf gehen. Wenn es nur die Eltern, die armen, guten Eltern noch erlebt hätten. Ich werde mir jetzt ein hübsches Jungesellensheim einrichten und mit Kurt zusammen ziehen.“

Während des Sprechens sind seine Blicke oft nach der Tür gerichtet — er hat nach Fanny gefragt, und die Großmutter hat ihm erzählt, daß sie eine Tagesstunde habe.

„Dann werde ich Ihre Fräulein Schwester nicht begrüßen können?“ fragt er Tina.

„Kam, Jan kommt immer erst abends gegen acht Uhr,“ antwortet sie kühl.

„Schade.“

„Er ist schweigsamer geworden; gegen sechs Uhr bricht er auf.“

„Wenn es übermorgen schönes Wetter ist,“ wendet er

sich an die Großmutter, „wollen Sie und die jungen Damen mir die Freude machen und auf einen kleinen Vergnügungspartie nach Potsdam meine Gäste sein? Ich trete erst am Montag meine Tätigkeit an, und an einem Alltag ist auf den Dampfern und auch überhaupt nicht so viel Trudel. Ich denke, Max Wehndant, der ja gerade hier ist, wird mit von der Partie sein.“

Die Augen der alten Frau leuchten vor Vergnügen bei dem Gedanken an einen so abwechslungsreichen Tag, aber trotzdem sagt sie, ihre kleine, arbeitsreiche Hand auf Bills Arm legend, in Tone bescheidener, beinahe mütterlicher Fürsorge: „Aber lieber Herr von Hogenmeister, Sie sollten sich unferwegen nicht so große Unkosten machen, wir können uns ja mal irgendwo in einem Gartenrestaurant treffen.“

Dabei steht sie halb schüchtern und ein klein bißchen verlegen zu ihm auf; es liegt ein so lieber, rührender Ausdruck auf dem alten, feinen Gesicht.

„Nein, meine liebe Frau Bonsart,“ sagt er, die kleine Hand liebevoll streichelnd, „nein, es bleibt bei Potsdam; über die Kosten machen Sie sich keine Gedanken, Gott sei Dank, haben wir es so weit gebracht, daß das keine bedeutende Rolle zu spielen braucht. Gott sei Dank,“ sagt er nochmal hinzu, „also es bleibt dabei. Wehndant wird ja über alles Bescheid wissen, ich bin heute abend mit ihm zusammen und schreibe Ihnen das Nähere. Herzliche Grüße inzwischen an Fräulein Fanny und nun adieu.“

Nachmals ein warmer Handdruck, dann geht er.

„Wie schön Sie geworden, die Tina,“ denkt er, während er in einem Tagometer der Leipziger Straße zu rollt, wo er sich in einem Weinrestaurant mit Wehndant verabredet hat. „Neugierig bin ich nun noch auf die kleine Jan, die liebe, kleine Jan,“ sagt er unwillkürlich hinzu, da er sich so mancher Einzelheiten aus früherer Zeit erinnert, die immer ein Beweis ihres lieblichen, guten, kleinen Herzens waren. — Jan eilt in der Voraussetzung, zu Hause eine sehr große Neugierde zu verkleiden, ganz schnell und leichtfüßig die Treppe in der Lindenstraße hinauf.

„Ratet mal, wen ich gesprochen habe, ratet mal, wer in Berlin ist,“ ruft sie, lachend ins Zimmer hüpfend, die Großmutter umhalsend und Tina eine Knuffhand zuwerfend. „Ratet mal!“

Frau Bonsart klopft ihr die heißen Waden, Tina lächelt, lächelt ein ganz klein wenig spöttisch.

„Ratet mal, wer hier war, rate Du mal,“ antwortet die alte Frau, Jan stutzt und gleißt eine Schippe, wirft den Kopf zurück und sagt ganz enttäuscht: „Ach, Ihr wisst schon?“

„Wahrscheinlich ja — vielleicht sogar mehr als das Mäuschen, denke doch nur —“

„Bill war hier, Bill selbst? Schon?“ unterbricht Fanny die alte Dame.

„Ja, ja, Bill war hier, er läßt Dich schon grüßen und er hat uns alle für übermorgen eingeladen zu einer Partie mit dem Dampfboot über den Wannsee nach Potsdam,“ erzählt die Großmutter. „Ach, Jan, er ist ein lieber Mensch und sehr wohlhabend scheint er zu sein, sehr —“

„Das ist mir Nebensache, Großchen, aber daß er gleich zu uns gekommen ist, daß er uns nicht vergessen hat, heißt Du, das freut mich, das ist hübsch von ihm.“ Dabei klopft sie zur Bestätigung ihre kleinen Hände zusammen und steht, Zustimmung heischend, von einem zum andern. Als sie dann beim Abendessen sitzen, berichtet sie über die Begegnung mit Wehndant, und daß er erzählt, Hogenmeister sei ein so tüchtiger, bedeutender Mann in seinem Fach und werde noch mal sehr reich werden.

„Ich denke, darauf legst Du keinen Wert,“ bemerkt Tina scharf.

„Nein, ich lege auch keinen Wert darauf,“ entgegnet die Kleine. „Ich erzähle nur, was man mir über ihn gesagt hat.“

Die Sache ist für die drei dem äußeren Leben eigentlich fernstehenden doch von besonderem Interesse, und die Aussicht auf den geplanten Ausflug macht besonders der alten Frau eine große Freude.

Ein wunderschöner Maientag zog über Berlin herauf, als Jan, schon frühzeitig aufgestanden, mit Hilfe der Auswärterin die Zimmer in Ordnung brachte; sie sah besonders heiter aus und summete fortwährend kleine, lustige Melodien vor sich hin. Tina hatte nur von 10 bis 11 Stunde zu geben, und der Verabredung gemäß wollten sie sich dann am Wannseebahnhof treffen. Um so mehr waren Fanny und die Großmutter erstaunt, als es schon um zehn Uhr klingelte und das Mädchen einen „Herrn“ meldete.

194, 30

und der gleichen Anzahl von englischen Kriegsschiffen immer noch eine bedeutende Uebermacht ist, erscheint zwar einschüchtern, rechnet aber nicht mit dem Abgesehen des Krieges.

Deutschland baut seine Flotte zum Schutze seines Handels und zur Aufrechterhaltung seiner Großmachstellung. Unter allen Umständen ist aber die Anschaffung falsch, daß Deutschland gegen England rüste. Schon aus diesen Gründen hat die Abklärung, die Churchill und verprochen hat, für Deutschland nur einen teilweisen Wert, da noch eine Reihe anderer Großmächte in Betracht kommen müssen. Es handelt sich bei dem Flottenaufbau Deutschlands tatsächlich um nichts weiter, als um die Aufrechterhaltung der Großmachstellung, seiner Macht zuleibe. Es wurde übrigens schon darauf hingewiesen, daß die Verstärkungen des englischen Staatsmannes schon aus dem Grunde nicht bindend sind, weil er nicht weiß, wie lange er im Amt ist, und was die folgenden Nachfolger für gut halten. Die Rede Churchill ist sicherlich ein Ausfluß der Verständigungsbestrebungen, die mit dem Besuch Halbanes in Berlin eingeleitet wurden. Sie bedeuten aber nicht ein positives Moment auf dem Wege, sondern nur einen (nach Form und Inhalt verstellten, d. Red.) Versuch, einen Weg anzudeuten, der aber so lange nicht gangbar ist, bis nicht hinlängliche Garantien dafür gegeben worden sind.

Eine gründliche Abrechnung mit dem Zentrum im bayrischen Landtag.

Nachdem der bayrische Landtag gestern von 9 bis 10^{1/2} Uhr kleinere Sachen erledigt hatte, erschienen um 10^{1/2} Uhr sämtliche Minister und die Mehrzahl der höheren Ministerialbeamten. Die Generalabrechnung begann mit einer Erklärung des Zentrums, die der Fraktionsvorsitzende Abgeordneter Verno abgab. In ihrem ersten Teil verwahrt sich die Erklärung gegen den Vorwurf, das Zentrum habe die Verfassung gebrochen und die letzte Landtagssitzung durch diesen Bruch hervorgerufen. Sofort nach dem Abgeordneten Verno erhob sich namens der Liberalen Dr. Casselmann, um in einer mehr als zweistündigen Rede eine gründliche Abrechnung mit dem Zentrum und auch eine ebenso scharfe Abrechnung mit dem Ministerium Hertling zu halten. Zunächst erklärte Dr. Casselmann, daß die Programmrede des neuen bayrischen Finanzministers ein völliges Preisgeben des Amtsorgans sei, und daß diese Programmrede den schweren Vorwurf enthalte, als seien früher die in die höchsten Regierungskreise die Beamten nicht Staatsräu gewesen. Unter den lebhaftesten Bravorufen der Linken forderte Dr. Casselmann vom neuen Ministerpräsidenten eine Erklärung darüber, ob das frühere Ministerium unrecht gehandelt habe oder nicht, als es dem Zentrum Verfassungsbruch vorwarf und dieserhalb den Landtag aufgelöst habe. Die Erhaltung der staatlichen Autorität fordere hier eine genaue Antwort der Regierung. Das Zentrum schwieg während der schweren Kullage betreten. Dr. Casselmann wies nach, daß früher in Bayern hohe und höchste Staatsbeamte mit derselben Sozialdemokratische Kompromisse abgeschlossen hätten, die man jetzt verdamme. Zur Erhaltung der staatlichen Autorität und zum Schutze der Krone, und um die Zentrumsmehrheit zu brechen, hätten sich die Minderheitsparteien in Bayern zusammengeschlossen. Wenn das Zentrum keinen Verfassungsbruch begangen hätte, dann wäre die Auflösung des Landtags und der Aufruf an das bayrische Volk eine Komödie gewesen, die die Regierung mit dem Volke gespielt habe. Hier mußte der Ministerpräsident Rede und Antwort stehen. — Nun folgte ein scharfer Zusammenstoß zwischen der Linken und dem Zentrum, den Liberalen und dem Präsidium. Dr. Casselmann wies es unter schärfster Entrüstung zurück, daß ein Zentrumsadgeordneter bei einer Versammlung erklärt habe, wer noch Öhre im Reibe hätte, könne mit den Minderheitsparteien nicht mehr gemeinsame Sache machen. Die Liberalen und Sozialdemokraten erhoben sich hier von den Sitzen und

schrien ein über das andere Mal in dem Saal: „Was! ein Liberaler wagt sich gegen den Sozialismus? Daraus geht eine Orgel!“ Der Abgeordnete Dr. Casselmann rief: „Ich nehme das Wort an mich und verantwortete es!“ — Nunmehr rief der Präsident Dr. Casselmann zur Ordnung. Mit erhebener Stimme sagte hierauf Dr. Casselmann: „Ich bin stolz auf diesen Ordnungsruf!“ — Der Präsident sagte hierauf: „Wegen Nichtachtung des Präsidiums rufe ich Herrn Dr. Casselmann zum zweiten Male zur Ordnung!“ Es dauerte mehrere Minuten, bis sich der Sturm der Erregung wieder einigermaßen gelegt hatte, und Dr. Casselmann in seiner Rede über die Programmrede Hertlings fortfahren konnte, die wohl äußerlich ein glattes Gewand gegrißt habe, innerlich aber voller Widersprüche sei.

Die sozialdemokratischen Jugendheime.

Nach den Beschlüssen des Leipziger und des Nürnberger Parteitag hat es sich die Sozialdemokratie in den letzten Jahren mit immer wachsendem Eifer angelegen sein lassen, die arbeitende Jugend an sich zu ziehen, und überall in den großen Städten sind Arbeiterjugendheime aus dem Boden gewachsen. Das Ober-Verwaltungsgericht beschästigte jetzt die Frage, ob die Vereine, die es sich zur Aufgabe gestellt haben, diese Jugendheime materiell durch die Beschaffung geeigneter Räume zu fördern, als „politische“ im Sinne des Reichsvereinsgesetzes anzusehen und demgemäß den für solche Vereine geltenden Beschränkungen unterworfen sind. Den Anlaß zur Klage bot eine Verfügung des Polizeipräsidenten zu Berlin an den Vorstand des Berliner Vereins „Jugendheim“, in der ihm aufgegeben war, die Sitzungen des Vereins und das Verzeichnis der Vorstandsmitglieder einzureichen. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hatte die Beschwerde des Vorstandes gegen die Verfügung zurückgewiesen. Das dem Polizeipräsidenten vorgelegte Material habe ergeben, daß der Verein im engsten Zusammenhang mit den sozialdemokratischen Parteiorganisationen den Zweck verfolge, die Jugend in Verfolg der Leipziger und Nürnberger Beschlüsse im sozialdemokratischen Sinne zu beeinflussen. Er stehe seinem ganzen Wesen und Wirken nach im Dienste der Sozialdemokratie als politischer Partei, deren Bestrebungen sich mit den seinen deckten. Der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Wolfgang, meinte, daß es sich hier um einen politischen Verein handle; denn er bezwecke keine Einwirkung auf politische Angelegenheiten. In den Jugendheimen, deren Förderung sich der Verein als Ziel gesetzt, solle die Arbeiterjugend lebhaftig geistig gehoben und vor Gefahren bewahrt werden, die der Jugend durch Alkohol, Schundliteratur usw. drohen. Und wenn das natürlich auch im Sinne der sozialistischen im Gegensatz zur individualistischen Weltanschauung geschehe, so könne man daraus unmöglich folgern, daß der Verein politisch sei. Zur man das aber doch, so sei überhaupt keine Entfaltung geistigen Lebens ohne polizeiliche Kontrolle mehr möglich. Das Ober-Verwaltungsgericht wies jedoch die Klage ab. Zur Begründung führte der Senat aus: Es könne keinen Zweifel unterliegen, daß die Jugendheime als Organe und Instrumente der sozialdemokratischen Partei anzusehen seien; das ergebe sich klar aus den Beschlüssen des Leipziger und Nürnberger Parteitags, in deren Verfolg sie gegründet seien. Und das selbe gelte von einem Verein, dessen Zweck es sei, diese Jugendheime materiell zu fördern. Es sei zuzugeden, daß in den Jugendheimen manches Gute und Nützliche erreicht werden könne und erreicht werde, aber das könne die Tatsache nicht aus dem Wege räumen, daß die Bestandteile der Organisation der politischen Partei der Sozialdemokratie seien.

Deutsches Reich.

Ueber den Empfang des Reichstagspräsidiums durch den Kaiser ist folgendes, von den Mitgliedern desselben gemeinsam aufgesetztes Communiqué ausgegeben worden: Der Kaiser empfing gestern mittag 1 Uhr im königlichen Schloße in Berlin das Präsidium des Reichstages. Die Audienz dauerte etwa 30 Minuten. Der Kaiser, der sehr frisch und heiter gestimmt schien, sprach nach einigen persönlichen Bemerkungen zu dem Präsidenten seine besondere Befriedigung über die rasche Beilegung des Kohlenarbeiterstreiks aus. Er koste, daß der Streik keine allzugroßen Schädigungen für die deutsche Volkswirtschaft gebracht habe. Nach einem Hinweis auf die schweren Arbeitskämpfe in England sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß es bald gelingen werde, die neue Wehrvorlage im Reichstage zur Annahme zu bringen.

Die Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Reformpartei beschloß, der deutsch-sozialen Partei folgenden Annäherungsvorschlag zu unterbreiten: „Die Abgeordneten beider Parteien sind im Prinzip für ein Zusammengehen. Da wir annehmen, daß die Zustimmung beiderseitig nicht ausbleibt, beantragen wir, um die Erledigung rascher herbeizuführen, zur Durchführung des Vorschlages schon jetzt die Einsetzung einer aus je 12 Personen bestehenden Kommission.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Resolution eingebracht, worin die Regierung ersucht wird, einen Vorschlag vorzulegen, durch den die sogenannten Abonnentenversicherung verboten wird.

In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses gab Minister von Breitenbach Auskunft über den Rückgang der Betriebsunfälle auf den preussischen Eisenbahnen. An der Hand einer interessanten graphischen Darstellung erläuterte er diese eingehend. Danach bieten die preussischen Staatsbahnen die sichersten Verhältnisse. Die Zahl der Betriebsunfälle, Zugentgleisungen, Zusammenstoße ist zurückgegangen. Während im Jahre 1909 auf eine Million Reisende 0,13 Unfälle usw. fielen, so 1910 nur 0,06, trotzdem die Zug-

Serzenträtsel.

Roman von D. v. d. Landen.

11

Jan war eben dabei, die alte Dame zu piken, aber beim Eintritt des Mädchens ließ sie schnell in die Berliner Straße, die Großmutter mit nur halb gebundenen Haubensbändern zurücklassend. Will von Hogemeister stand vor ihr.

„Ach — Herr von Hogemeister — Herr von Hogemeister —“ stammelte sie ganz verwirrt, und er sagte gar nichts, er streckte ihr nur beide Hände entgegen und hielt die kleinen, weichen Mädchenfinger mit so festem, warmem Druck fest, als wollte er sie nie mehr frei geben. So standen sie eine Minute, ohne zu sprechen, und sahen sich nur an, lächelnd, frohgemut.

„Ich komme, um die Großmama mit dem Wagen abzuholen.“ sagte er dann endlich. „Sie soll sich doch so wenig wie möglich anstrengen.“

„Wie lieb von Ihnen, darum machten Sie sich extra den Umweg und kommen noch die drei Treppen herauf.“ antwortet Jan freundlich bedauernd. Da lächelt er wieder, aber ganz besonders und sieht sie an.

„Nun ja — das heißt — eigentlich“ —

„Was er sonst noch sagen wollte, wurde ihm durch den Eintritt der alten Dame abgebrochen. — Gegenseitige Begrüßung, und dann führt er die Großmutter, die immerzu noch für seine Güte dankt, die Treppen hinauf. Jan in einem weißen Viseklee, eine kleine Plaidrolle und zwei Sonnenschirme für sich und die Großmutter in der Hand, läuft vor ihnen hinunter, so schnell und leichtfüßig, wie nur einundzwanzig Jahre das eben fertig bringen. Es ist wirklich sehr hübsch, so im Tagemeter durch die Straßen zu rollen und sich auch einmal das Leben und Treiben vom Wagen aus anzuschauen, nicht immer ausblenden müssen, nicht bald hier, bald dort angeschlossen werden.“

Als sie in der Einfahrt des Wannseebahnhofs halten, bemerkt sie sofort Tina; sie kommt ihnen entgegen, und auf ihrem Gesicht liegt unmerkliches Erschaun.

„Ja, ja, Fräulein von Ritter, ich habe die Dame abgeholt, möchte es Ihre Frau Großmutter doch recht bequem machen.“ erklärt Hogemeister; sie nickt zustimmend, aber ihr

Blick gleitet zu Jan hinüber, so ein eigentümlicher, scharfer, prüfender, ungueter Blick.

Hogemeister läßt die Blicke.

„Wo nur Wehndant bleibt!“ meinte er wieder, zu den Damen tretend.

„Was!“

Ein Tagemeter kommt im schärfsten Trab die kleine Verbindungsstraße von der Königsgraben Straße her entlang, ein Herz in hellem Sommeranzug sitzt darin; schon von weitem grüßt er mit dem Hut.

Die Fahrt des Mannes ist bald zurückgelegt, und nun beginnt die wunderwolle Dampfpartie.

Die sonnenbestrahlte Wasserfläche, auf der es blüht und funkelt wie von Millionen Goldstäubchen, rechts und links die stehlichen Ufer mit ihren anmutigen Landschaftsbildern, die Wauensinsel, dann die Gärten und Türme von Reihababelsberg. Es waren nicht so viele Menschen auf dem Dampfer, um die Fülle als etwas Nüchternes zu empfinden und nicht so wenige, um das Gefühl von Liebe zu haben; es war alles gerade gut und schön, so wie es war, und die kleine Gesellschaft in bester Stimmung.

In Potsdam angelangt, ahnen sie in einem Restaurant nahe dem Landungsplatz zu Mittag — unter dem grünen Laubdach der Bäume mit dem Blick auf das Wasser: ein herrliches Plätzchen! Die frische, reine Luft hatte selbst Frau Bonfants Wangen gerötet — man sah's der alten Dame an, wie wohl es ihr tat, einmal so im Freien zu sein, weit fort aus dem beengenden Mauern der großen Stadt.

„Ich bin ja eigentlich ein Landkind.“ erzählt sie, „und es hat lange gedauert, bis ich die Sehnsucht nach dem Leben in und mit der Natur überwinden gelernt habe.“

„Na, da müßten Sie einmal zu mir hinauskommen, nach Kolbighom.“ meinte Wehndant gutmütig. „So ein großes Gut mit all seinem Drum und Dran, Parken, Wiesen, Feldern. Es ist doch etwas wert, so ein Stück eigener Scholle.“

Dann ließen die Herren Wein kommen, und man trank untereinander auf die alte und wieder erneuerte Freundschaft.

Während dann später die Großmutter sich ein schönes Plätzchen zum Ausruhen im Park von Sanssouci aussuchte, besaßen die vier jungen Leute das Schloß. Auf die lebhaft

warmherzige Jan machten besonders die Zimmer, in denen Preußens großer König gelebt und gestorben, Eindruck.

„Ich muß mir immer vergegenwärtigen.“ sagte sie zu Hogemeister, „daß jene Menschen auch gelebt und gelitten haben wie wir; wie oft mag Friedrich der Große, das Herz ebenso schwer von rein menschlichem, persönlichem Leid, an diesen Fenstern gestanden und hinaus geschaut haben, wie oft mag er sich in all diesem Glanz nach ein klein wenig Liebe und ein klein wenig Glück gesucht haben, wie es Tausenden seiner Untertanen zuteil geworden.“

„Will sah sie ernst an.“

„Was denken Sie sich unter Glück, Fräulein Jan?“ fragte er halb laut.

„Ich meine, das ist individuell.“ antwortete sie nach kurzem Nachdenken. „Es scheint denn einen begehrenswert, was der andere gering achtet.“

„Ja, ja, ich glaube.“ fiel er ein, „daß die Grundidee, auf welcher sich unsere Begriffe vom Glück aufbauen, doch diejenige der Liebe ist zwischen Mann und Weib, die in der Vereinigung beider ihre Erfüllung findet.“

Jan antwortete nichts, aber seine Worte weckten in ihr einen Widerhall, und doch wagte sie nicht, wie sie das, was sie empfand, in Worte kleiden sollte. Will sah sie von der Seite an; das reizende Gesichtchen hatte noch denselben lieben Ausdruck wie einst, nur sah es ihm, als ob der trockne Zug um den kleinen Mund etwas ausgeprägter war, und sie jetzt von ihm fort in die Ferne schaute, da meinte er, daß in dem Blick ein Ausdruck liege wie eine ernste, sehne Frage an die Zukunft. Suchte sie das „Glück“ dort in der Ferne, die kleine Jan? Arme, kleine Jan! Das Leben führt sie keine leichten Wege, und trotzdem hat sie sich so viel Freische, so viel Freistun bewahrt. Was würde sie ausblühen, wenn auch zu ihr einst das Glück kommen würde, das „Glück zu spielen!“

104,20

Wehndant ging neben Tina, aber es wollte Will fast scheinen, als ob er mit einem Ohr und einem Auge immer bei ihm und Fanny sei, und Tina empfand das auch und sie grüßte der Schwester im stillen. War es denn immer und immer Jan, die die Menschen anog, fesselte und bezauberte, und war sie, Tina, nicht eigentlich die Schöne, die Bedeutendere?

Wichtigkeit danach angenommen habe. Die diesbezüglichen Verhältnisse in Preußen liegen besser als in irgendeinem anderen Lande der Welt. Die Zahl der Leiden in Frankreich betrage mehr als das Doppelte, in Österreich-Ungarn sei sie vier-, in England fünf-, in Amerika hundertmal so groß. Man sei dauernd bestrebt, das Signalwesen zu verbessern; es werde jährlich eine eingehende Signalkonferenz abgehalten, auch bemühe man sich, die Ueberführung der Signale technisch unmöglich zu machen.

Eine Nachrichtenstelle will erfahren haben, daß die englische Regierung der deutschen Reichsregierung eine ausführliche Interpretation der Rede Lord Churchills habe zugehen lassen, die diese Rede ihren deutschfeindlichen Charakter zu nehmen geeignet sei. Auf diesen beruhigenden Schritt der englischen Regierung für die Wiederaufnahme der bereits abgeleiteten Kaiserfahrt nach dem Mittelmeer zurückzuführen. — Diese Meldung ist mit Vorsicht aufzunehmen. Londoner Mitteilungen zufolge ist von der englischen Regierung eine ahermalige Einladung an Deutschland zu einer Aussprache über die beiderseitigen Flottenbauten ergangen. Die neue englische Forderung wird auf die Rede Lord Churchills zurückgeführt und als Beweis dafür angeführt, daß der im Entwurf fertig vorliegende deutsch-englische Freundschaftsvertrag keine Rüstungsfrage enthält.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der Presse findet sich die Angabe, die Regierung hätte eine Verlängerung der Osterferien des Reichstages bis zum 29. April vorgeschlagen, um für die Fertigstellung der Wehr- und Steuerentwürfe Zeit zu gewinnen. Die Meldung ist unrichtig, die Regierung hat keinen solchen Vorschlag gemacht. Die das offizielle Blatt weiter mitteilte, sollten die Wehrentwürfe heute dem Bundesrat zugehen.

Österreich.

Kaiser Franz Josef empfing gestern den König von Sachsen.

Nach dem offiziellen Programm empfängt Kaiser Franz Josef oder ein Erzherzog als sein Vertreter Kaiser Wilhelm, den Prinzen und die Prinzessin August Wilhelm, sowie die Prinzessin Viktoria Luise am Sonnabend 11 Uhr vormittags auf dem Veningier Bahnhofs. Hieran begeben sich die hohen Herrschaften nach Schönbrunn, wo Kaiser Wilhelm die Erzherzogin begrüßt und die gemeinsamen Minister und Hofwärtenträger empfängt. Um 12¹/₂ Uhr findet Familienfeier statt, um 7 Uhr abends Mitternachts-Tafel in der Großen Salterle zu Schönbrunn. Um 9 Uhr abends reisen die kaiserlichen Gäste vom Leopoldsdorfer Bahnhof ab, wo keine Aufwartungen stattfinden.

Der zweite österreichisch-ungarische Treidknought ist glücklich vom Stapel gelaufen. Das Schiff erhielt den Namen „Tegethoff“. Der Tauffakt vollzog Erzherzogin Blanca.

England.

Der Heberdreknought „Max“ ist in Greenock vom Stapel gelaufen. Die Herzogin von Sutherland vollzog den Tauffakt. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 23000 Tonnen und läuft 22 Knoten in der Stunde.

Rußland.

Die Ernennung des bisherigen Gesandten in Bukarest von Viers zum Botschafter in Konstantinopel und des bisherigen Botschaftsrates in Berlin Schoboko zum Gesandten in Bukarest wird amtlich bekanntgegeben.

Italien.

Große Wichtigkeit wird dem vorgestrigen Ministerrat beigelegt, nach dessen Schluß den Journalisten der Zutritt zur Presse streng untersagt wurde. Diese Maßregel wird auch für die folgenden Ministertreffen angeordnet werden. Es verlautet, daß der Ministerrat sich vornehmlich mit Truppenkonzentrationen und den italienischen Friedensvorschlägen befaßt hat.

Das Neue Wiener Journal erklärt von höherer militärischer Seite, aus Konstantinopel erfahren zu haben, daß die Türkei, um für alle Eventualitäten der künftigen Monate vorbereitet zu sein, Reserven in Höhe von 80000 Mann einberufen werde. Diese Vorsichtsmaßregel, die keinerlei aggressiven Charakter trägt, wird veranlaßt durch Truppenkonzentrationen Rußlands an der türkischen Grenze, durch die Verhältnisse auf Arch und durch die Eroberungen Italiens mit Verbindungen auf dem Balkan.

Vermischtes.

Die Lebensschicksale eines katholischen Priesters. In einem Grenzorte der sächsisch-böhmischen Landesgrenze wurde dieser Tage ein katholischer Priester als — obdachlos in Haft genommen. Es war der katholische Priester Blasani aus Groß-Wisternitz. Die Lebensschicksale dieses Geistlichen, die auf dem Postgelände festgestellt wurden, sind von erschütternder Tragik. Blasani liegt im 40. Lebensjahre. Er war als Kaplan installiert und erkreuzte sich in seiner Gemeinde des besten Ansiehens. Da er ihn eines Tages das Schicksal aus Amt und Würden und trieb ihn hinein in das Unglück. Es hatten nämlich in dem Geistlichen die menschlichen Leidenschaften die Oberhand bekommen. Er knüpfte mit seiner Wirtin ein Liebesverhältnis an, das nicht ohne Folgen blieb. Von jener Stunde an entsann sich der Kaplan wieder seiner geistlichen Pflichten. Er wollte alle Leidenschaften in sich erlösen und forcierte in der Befolgung der asketischen Lebensgrundsätze seiner geistlichen Bestimmung dienen. Zuvor aber wollte er sein Gewissen von der Last eines Dogmenbruchs befreien. Er wandte sich an seinen Erzbischof, dem er seine Verirrung bekannte, weil er von dem höchsten Priester Ruhe und Verggebung erwartete. Die Ruhe wurde ihm wohl auferlegt. Vergeltung konnte er aber nicht erlangen. Kaplan Blasani wurde trotzdem seines Amtes enthoben. Es wurde ihm keine Kooperation

mehr erteilt und der Geistliche war angewiesen auf die Gnade, die ihm aus einem Dittitel erlossen. Unter kläglichem Weinen ließ er sich dem Entschluß, den Priesterstand, der ihn kaum vor Entbehrung und Mangel retten konnte, aufzugeben. Er trat zum evangelischen Glauben über. Sein erster Schritt war, daß er nun seine ehemalige Wirtin heiratete und mit ihr das arme, traurige Dasein eines aus der Gesellschaft Ausgestoßenen führte. Sein weiterer Weg führte ihn nach wiederholten Versuchen, sich eine bürgerliche Existenz zu schaffen, die ihm aber stets durch das Wälten seiner Widersacher untergraben wurde, bis in die niedere Spalte, wo der Fußel die letzte Zuflucht des einstigen katholischen Priesters blieb. Seitdem hat der ehemalige Kaplan immer tiefer und tiefer. Er fristete sein Leben als wandernder Verkäufer, als Hausierer, brachte es aber nicht mehr fertig,

ihm emporzutreiben und eine geordnete Existenz zu beschaffen. Obdachlos und mittellos lernte er von Göttinge in Göttinge, teils sich herum auf seinen ewigen Wanderwegen von Stadt zu Stadt und verlor sich schließlich in der Nacht des Strebens. Man arretierte ihn dann immer wieder auf und stellt ihn für eine Nacht in das Polizeigewahrsam, worauf er, wieder in Freiheit, sein verpfushtes Leben in gewohnter Weise fortsetzte und durch Verübung eines kleinen Diebstahls sich sogar eine notwendige Unterkunft im Polizeiarrestlokal verschaffte.

Der Dresdner Rennverein feiert Sonntag, den 24. März, nachmittags 2¹/₂ Uhr, seine so glänzend eingeleitete Saison fort und auch der zweite Rennen dürfte sich durch anregenden Sport auszeichnen.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag Judica 1912.

- Mieja:** Predigt für den Hauptgottesdienst: 1. Cor. 11, 23—28. Vorm. 8 Uhr Abendmahlfeier (Pastor Bedt). Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich). Nachm. 4 Uhr Gottesdienst für Schwerhörige (Pastor Friedrich). Nachm. 5¹/₂ Uhr Predigtgottesdienst im Stadtkrankenhaus (Pastor Friedrich).
- Richtentausen** jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 8 Uhr. **Nachm.** vom 24. bis 31. März, 8 Uhr Lesungen und Trauungen (Pastor Römer), und für Begräbnisse (Pastor Bedt).
- Freitag, 24. März, abends 7 Uhr 6. Pfingstsonntagsgottesdienst** (Pastor Friedrich).
- Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Versammlung fällt aus.
- Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Abends 7¹/₂ Uhr Versammlung im Pfarrhaus.
- Konfirmationsgemeinde:** 16^{te} Konfirmationsgottesdienst mit Konfirmation. **Größe:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Raumann, nachm. 2¹/₂ Uhr Konfirmationsprüfung P. Furtwängler, nachm. 3 Uhr Konfirmationsprüfung P. Raumann. **Richtentausen** 7¹/₂ Uhr. **Nachm.** vom 24. bis 30. März, P. Furtwängler. **Jungfrauenverein:** Abends 7¹/₂ Uhr Versammlung in der Pfarre.
- Faulitz mit Johannisbrunn:** Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Konfirmationsprüfung in Johannisbrunn.
- Niederau:** Früh 9 Uhr Gottesdienst. Nachmittags 1 Uhr Konfirmationsprüfung.
- Reithain:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Jes. 43, 24—25. Daran anschließend die Prüfung der Konfirmanden, wozu besonders die Eltern und Paten eingeladen werden.
- Staubitz:** Vorm. 7¹/₂ Uhr Frühkirche, (Konfirmationsprüfung), nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend, nachm. 4 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
- Schneitz:** Vorm. 7¹/₂ Uhr Segnungsgottesdienst.
- Kath. Kapelle (Kufersbrunn, 2a).** Um 7¹/₂ Uhr Gelegenheit zur Beichte. In der hl. Messe um 8¹/₂ Uhr geht der kath. Männerverein gemeinschaftlich zur hl. Kommunion. Um 9¹/₂ Uhr hl. Messe, Predigt und Segen. Die Nachmittagsandacht fällt aus. **Wochentags** hl. Messe 7¹/₂ Uhr.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. April 1912 fällige

Coupons,
Dividendscheine und
geloste Wertpapiere

lösen wir bereits von heute ab kostenfrei ein.
Mündelsichere Anlagewerte
halten wir stets vorrätig.

Mieja, 5. März 1912.

Rieser Bank.

Blumenkohl.

Heute ist wieder ein großer Posten großer, weißer, billiger Blumenkohl, sowie Rot-, Weiß- u. Weißkraut eingetroffen bei **H. Grubbe, Poststr. 39.**

Cocosa
Feinste
Pflanzen-Butter
MARGARINE
Holl. Mang. Werke, Juegens & Pflanz. G.m.b.H. Goch, Rhl.

„Ich war am Leibe mit einer Flechte“

besaß, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M. a St. 50 Pf. (15¹/₂ % ig) u. 1.50 M. (85¹/₂ % ig, stärkste Form). Dazu Zuck-coh-Creme (50 Pf., 75 Pf. etc.). In der Stadtpothke, bei H. B. Gennide, Fr. Böttner, O. Förster, Drogerien, P. Blumenstein, Parf.

Elektrische Wäscherolle, vollständig gefaltet, empf. für gest. Benutzung. **Bücher's Bäckerei, Großenhainer Str. 16.**

Grösste Auswahl aller Neuheiten in Herren- und Knaben-Garderoben.

Konfirmanden-Anzüge in allen modernen Stoffen,
prima Maßhaarverarbeitung, von 9 M. an bis zu den elegantesten.

Siehe von jetzt an auf jeden Konfirmandenanzug 10% in bar.

Gehrock-Anzüge in vornehmster Ausführung von 33 M. an.

Arbeiter-Kleider für jeden Beruf zu billigen Preisen.

Durch erstklassige Lieferanten bin ich in der Lage, das Beste zu bieten.

Hermann Sasse,

Riesa, Wettinerstr. 37.

Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen,
zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weisen man zurück!

Eine nie wiederkehrende günstige Kaufgelegenheit in moderner Herren- und Knaben-
Bekleidung für die jetzige Jahreszeit und für das Frühjahr zu wirklichen

Sensations-Preisen.

Für die Güte aller Waren, insbesondere der von der geehrten Kundschaft seit Jahren stets bevor-
zugten Qualitäten, sowie für tadellosen Sitz und Ausführung bürgt das Renommee der Firma.

Preis-Liste:

Herren	Sakko-Anzüge jezt M. 9-30.	Rock-Anzüge jezt M. 25-33.	Gehrock-Anzüge jezt M. 25-35.	Zylinder-Hüte von M. 4,50 an.	Frühjahrs-Paletots jezt M. 10-25.
	Normal-Hemden jezt M. 1-3,50.	Loden-Joppen jezt M. 2,50-6.	Sport-Joppen jezt M. 4-9.	Hüte von M. 2,- an.	Radfahrer-Hosen jezt M. 3,50-7.
	Stoff-Hosen jezt M. 3,50-9.	Phantasie-Westen jezt M. 1,75-6.	Maler-Kittel jezt M. 2-2,50.	Maschinist-Jacken jezt M. 1,20-3.	Fleischer-Jacken M. 2,50-3,50.

Konfirmanden-Anzüge

jezt modern gearbeitet, bewährte Stoffe, eleganter Sitz, jezt M. 9, 11, 13, 15, 16, 18, 22, 25.

Knaben	Fasson-Anzüge jezt von M. 2,50 an.	Falten-Anzüge jezt von M. 3,- an.	Blusen-Anzüge jezt M. 3,50-8.	Manchest-Leibchen-Hosen M. 1,50-3.	Kinder-Unterhosen jezt von 50 Pfg. an.
	Knaben-Schuljoppen jezt M. 1,75-3.	Gummi-Hosenträger von 18 Pfg. an.	Einzelne Blusen jezt M. 1,50-3.	Knaben-hosen jezt M. 1,35-3.	Kinder-Hosen M. 0,80-2.
	Sommer-Joppen M. 0,60-1.	Sommer-Hosen M. 0,50-1.	Knaben-Sweaters M. 0,65-2.	Knaben-Sportmützen 35-100 Pfg.	Knaben-Hüte M. 1-1,50.

Paul Suchantke,

Riesa, Wettinerstraße 27.

Spezial-Geschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderoben, sowie Anfertigung nach Maß.

Geistliche Musikaufführung

in der Trinitatiskirche zu Meisa

Sonntag, den 24. März 1912.

Sopran-Solo: Frau Anne Dehner.
Alt-Solo: Adeleine Thea Neumann, KonzertSängerin aus Dresden.
Tenor-Solo: Herr Johannes Kallsten.
Bass-Solo: Herr Carl Rost, KammerSänger aus Cöln a. Rh.
Chor: Der verklärte Kirchenchor.
Orgel: Herr Organist F. W. Scheller.
Leitung: Kirchenmusikdirektor H. Fischer.

Zur Aufführung kommen:

Franz Liszt: „Seligpreisungen“ a. b. Oratorium:
„Christus“.
Carl Loewe: „Auferweckung des Lazarus“, Oratorium.

Eintrittskarten für den Altarplatz und für die beiden Emporen: 1,50 M.; für das Seitenschiff (unter den beiden Emporen): 1 M. (1. Reihe) und 75 Pfennig (2.-6. Reihe); für das Mittelschiff (500 Plätze): 30 Pfennig —

find in den Buchhandlungen von Joh. Hoffmann, Hauptstraße und A. v. d. v. Reinhardt, Wettinerstr., bis Sonntag mittag zu haben. Am Sonntag können noch Eintrittskarten von 4 Uhr an in der Pfarramtsexpedition entnommen werden.

Einlaß: 5 1/2 Uhr. Anfang: 6 Uhr. Ende: 7 Uhr.
Der Reingewinn soll zu kirchlichen Zwecken verwendet werden.

Höpfners Hotel, Riesa

Sonnabend, den 23., Sonntag, den 24. und Montag, den 25. März:

Nur dreitägiges

Gastspiel Liliput

Das Reich der Zwerge
vom Varieté Gelpelburg, Meissen.

20 der kleinsten Menschen mit eigenem Orchester von 12 Zwergpauken, eigenen Miniatur-Guitaren, Salawagen, Omnibus usw. in ihren Produktionen als Zirkus- und VarietéKünstler.

Die Zwerge als
Auffreiter
Clowns u. Auguste
Humoristen, Sänger
Sängerinnen
Schneekünstler
TrachtKünstler
Pantomimisten
Akrobaten
Ringlämpfer
Jochs
Treffener
Instrumentalisten
Schauspieler.

Liliput war der Clou der
Brüsseler Weltausstellung 1910.

Eintritts-Preise:

An der Kasse: Sperrig Mark 1,20, 1. Platz Mark 1,-, 2. Platz 80 Pfg., Galerie 40 Pfg.
Im Vorverkauf: bei Herrn Wittig, Zigarren-
geschäft, in der Buchdruckerei Abendroth
und im Hotel Höpfner Sperrig Mark 1,-,
1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg.
Kassenschließung 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Sonnabend und Sonntag nachm. 4 Uhr:

Gr. Familien- und Kindervorstellung

mit dem reizenden Kindermärchen
Schneewittchen u. die 7 Zwerge.
Vorher das brillante Varieté-
und Zirkus-Programm.

Nachmittags Kinder halbe Preise.

Vorverkauf für Nachmittags
nur im „Hotel Höpfner.“

2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Notizen- und Verlag von Dager & Winterlich in Nies. — Für die Redaktion verantwortlich: Richard Schmel in Nies.

N: 68.

Freitag, 22. März 1912, abends.

65. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

32. Sitzung, Donnerstag, den 21. März, 1 1/2 Uhr.
Der Etat des Reichsamts des Innern.
(Nünziger Tag.)

Beim Kapitel Patentamt betont

Abg. Dr. Böllger (nl.) die Notwendigkeit einer baldigen und durchgreifenden Reform des Patentrechts. Das Reichsamt im Patentamt berechtigt ja zu der Hoffnung, daß demnächst ernste und ganze Sache gemacht wird; besonders auch in der Frage der Sicherstellung des Erfinderrechts der Angestellten, denen das ausreichende Maß von Gehalt und künftigen Lohn zu teil werden muß. Die Frage hat ihre Schwierigkeiten, da natürlich auch die Interessen der Industrie gewahrt werden müssen. Nicht jede Erfindung bereichert das Volk, in dessen Bureau die Erfindung gemacht ist, im Gegenteil verursacht oft viele Kosten. Der Redner verlangt weiter eine Umänderung der Patentgebühren, die heute platonisch und antisozial sind. Die deutschen Gebühre sind für Mittellose eine übermäßige finanzielle Belastung des Schutzbedürfnisses, aber auch große Hindernisse für den Erfinder. Der Redner gibt drastische Ratschläge. Die Höhe der Gebühren hat zur Folge, daß viele Patente vorher verfallen; von 45 angemeldeten Patenten erleben nur 3 Prozent die volle Patentdauer. Es liegen viele Verbesserungsvorschläge vor, die Regierung braucht nur auszuwählen. Der Redner bemängelt weiter die Schwere des Patentamts und fordert an Stelle des heutigen Vorprüfungsstadiums der Kollegialentscheidungen das System der Einzelprüfer. Er ruft dem in Aussicht genommenen neuen Chef des Patentamts, der großes Vertrauen in den Kreisen der Patentinteressenten genießt, ein frühliches Glückwunsch zu, mit dem Wunsche nach einer baldigen Reform der gewerblichen Schutzgesetze. (Beifall.)

Abg. Dr. Jund (nl.): Auf den Schutz des geistigen Eigentums muß auch in internationalen Vereinbarungen gesehen werden. Patentrecht und Warenzeichengesetz müssen in sozialem Sinne revidiert werden. Ueberhaupt gehört eine Reform des gewerblichen Schutzrechts zu den größten Aufgaben unserer Zeit. Wir sind bereit, an dieser großen nationalen Aufgabe mitzuarbeiten. (Beifall.)

Ministerialdirektor Dr. v. Janczowski: Eine auf der Washington-Konferenz bestehende Pariser Akte wird in nächster Zeit dem Reichstag vorgelegt werden, zugleich mit einem Gesetz, das den Schutz des geistigen Eigentums international regelt. Die Regierung tritt die Auffassung, daß hinsichtlich des Patentrechts ein dringendes Reformbedürfnis vorliegt. Die Vorarbeiten haben und seit längerer Zeit beschäftigt, die Materie ist aber außerordentlich schwierig. Die Prüfung des vorläufigen Entwurfs erfordert noch Zeit, so daß das Gesetz vielleicht nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, schon in diesem Jahre vorgelegt werden kann. Wir haben auch die Vorarbeiten für eine Revision des Warenzeichengesetzes begonnen, die Entschlüsse der Sachverständigen sind fast abgeschlossen, der Entwurf wird demnächst dem Reichstage zugehen. Ich hoffe, daß es mit Befriedigung aufzunehmen werden wird.

Zum Kapitel Reichsversicherungsamt liegen Resolutionen Bassermann (nl.), Dr. Schaefer (Z.) und Behrens (W. Bgg.) vor, die eine besondere Berufsgenossenschaft für Detailgeschäfte fordern. Die Resolution Behrens verlangt auch noch eine Berufsgenossenschaft für die Gärtner.

Abg. Ellerscheidt (Soz.) verlangt einen schärferen Bauarbeitererschutz. Als unser jetziger Kollege, Graf Pofandowsky, noch in der Regierung saß, da war ein Fortschritt da. Jetzt sehen wir nur den Rückschritt. Beim Bauarbeiterchutz handelt es sich nicht um eine Rechtsfrage, um die Sozialdemokratie, sondern um Leben und Gesundheit der Arbeiter. Die Frage muß endlich reichsweit geregelt werden.

Abg. Flor (Z.) begründet die Resolution seiner Fraktion. Günstig fordern die Detailisten eine besondere Berufsgenossenschaft. Sie haben dem Bundesrat die Sache leicht gemacht und ihm ein sozialistisch bearbeitetes Material zur Verfügung

gestellt. Die Berechtigung der Detailistenforderung bestreitet niemand, der gesamte Detailistenhandel steht dahinter; er wird durch die Großbetriebe der Expedition erdrückt. Hier gilt es, ein Stück gesunder Mittelstandspolitik.

Ministerialdirektor Dr. Caspar tritt der Behauptung des Abg. Ellerscheidt, daß der Bauarbeiterchutz zum Mittelstand gekommen sei, entgegen. Preußen hat noch neuerdings keine Vorarbeiten erwidert und die Ueberwachung verschärft und auch die Berufsgenossenschaften vermehren ihr Personal. Einige der geforderten Schutzmaßnahmen haben sich in der Praxis nicht bewährt.

Abg. v. Graefe (Z.): Man sollte die Anträge auf Beilegung unpraktischer und überflüssiger Unfallversicherungsbestimmungen möglichst erfüllen, sie führen namentlich in landwirtschaftlichen Betrieben. Aus kollegialen Rücksichten will ich dem nationalliberalen Redner nicht die Rollen aus dem Rücken nehmen und nur die Forderung der Detailistenberufsgenossenschaft begründen. Mit 300 000 Mitgliedern würde sie durchaus lebensfähig sein. Hier heißt es die goldenen Worte für den Mittelstand in die Tat umsetzen. (Beifall.)

Abg. Schulenburg (nl.): Wenn Dank dem Vorredner, daß er mir wenigstens einige kleine Rollen übrig gelassen hat. Die Detailisten sind mit der Lagerberufsgenossenschaft ganz unzufrieden. Der jetzige Zustand macht unnütze Arbeit, unnütze Kosten. Nehmen Sie unsere Resolution an und Sie treiben gesunde Mittelstandspolitik. (Beifall.)

Abg. Behrens (W. Bgg.) spricht für die Berufsgenossenschaft der Gärtner. Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands mit 7000 Mitgliedern fordert sie dringend. Die Beiträge stehen jetzt in keinem Verhältnis zur Unfallstatistik. Auch hier ist es ein Mittelstandsgewerbe. Bitte tut not.

Abg. Dahlem (Z.) bringt Beschlüsse der nationalliberalen Kleinbauern über zu scharfe Bestimmungen der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft vor.

Abg. Kohnmann (Z.): Die Arbeitgeber wissen schon im voraus, wann die Revisionen sind. In den Häuten- und Vergewerkbetrieben im Saarrevier z. B. wird am Tage vor der Revision alles künstlich herausgehaut und verbaut. Die Unfallvorschriften werden vielfach nicht befolgt. Schädlich ist besonders das Antreibesystem, das die Arbeiter zu möglichst rascher Arbeit zwingt.

Abg. Becker-Brandenburg (Z.): Die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts hat sich in letzter Zeit verschlechtert; es erweist häufig auf geringere Renten. Es scheint gewissen Kreisen den Liebdeinst zu erweisen und die kleinen Renten allmählich ganz abschaffen zu wollen. Das ist direkt eine Gesetzesverletzung. Wie weit sind die Vorarbeiten geblieben, um die Berufsgenossenschaften ebenfalls der Unfallversicherung zu unterstellen?

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Berufsgenossenschaften sind unter gewissen Voraussetzungen schon jetzt als Institute behandelt worden. Der Ministerialdirektor gibt auf Anfrage des Vorredners die Auskunft, daß das erste Buch der Reichsversicherungsordnung, der allgemeine Teil, am 1. Juli dieses Jahres, die Krankenversicherung am 1. Januar 1913 in Kraft treten wird; für die anderen Bücher sind die Vorarbeiten noch nicht zu übersehen.

Abg. Kollnbehr (Soz.): Als wir bei der Versicherungsordnung die Aufnahme der Berufsgenossenschaften in die Unfallversicherung beantragten, war das Zentrum mit aller Entschiedenheit dagegen. (Hört, hört links.) Sie halten immer nur schöne Reden, wenn es keine Folgen haben kann. (Beifall der Soz., Lachen im Zentrum.)

Abg. Dr. Redfischer (Sp.): Die Landwirtschaft darf keine Ausnahmestellung erhalten. Es ist eine auffällige Erscheinung, daß das ideale und grandiose Werk der Reichsversicherungsordnung von den arbeitenden Klassen bei uns nicht so anerkannt wird, wie von berufenen Beurteilern des Auslands. Der Grund liegt darin, daß dieses Gesetz, das von einem feinen und starken sozialen Geist getragen wird, nicht in dem gleichen sozialen Geist ausgeführt wird. Der Bürokratismus erschwert die Wirkung und hindert die Beförderung der Klassenangelegenheiten. Der Redner verliest eine Monarch Entschelbuna.

wonach die Rente gekürzt wird, weil der Berufsgläubige sich an das künstliche Bein gewöhnt hat. (Hört, hört!)

Abg. Becker (Z.): Dieser Fall ist nicht vereinzelt. Ueber die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts herrscht allgemeine Unzufriedenheit. Diese bürokratische Ausführung des Gesetzes ist empörend. Wer 90 Prozent arbeitsunfähig ist, ist auch 100 Prozent arbeitsunfähig. Die Angriffe der Sozialdemokraten lassen mich absolut kalt. Das wird ja nachgerade langweilig. Interessant ist, daß die Sozialdemokraten immer in die Mitte schießen. (Lachen der Soz.) Ich werde doch mal die sozialdemokratische Haltung in den Kommissionen festnageln. Es gehört Zeit dazu. (Lachen der Soz.): Sie werden nicht mehr lange im Reichstag sitzen! Wenn ich nicht sterbe, länger als Sie! (Lachen der Soz.)

Abg. Doh (Soz.): Die Regierung hat ausdrücklich erklärt, daß sie grundsätzlich gegen die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Gewerbetreibende ist. Die Zentrumsbauarbeitervereine verließen wieder einmal die Arbeiter (Lärm l. Z.). Schade, daß Herr Delbrück nicht hier ist; ich muß ihn an ein Redeschreiben erinnern, daß er wieder einmal nicht gehalten hat. (Lärm.) Jetzt wird doch eine Schar pensionierter Offiziere in den Versicherungsämtern untergebracht, jetzt wird das Wort gebrochen. (Lärm.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich bitte, nicht von einem Wortbruch zu sprechen. Sie können das selbst auch in parlamentarischen Ansdücken sagen.

Abg. Doh: Ist dem preussischen Behörden nicht mitgeteilt worden, was der Staatssekretär versprochen hat? Kann das einem lokalen Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Reichstag dienlich sein? Der Staatssekretär hat sein Wort versündigt. Er muß Rede und Antwort stehen.

Abg. Graf Westarp (Z.): Von dem Dr. Redfischer erwähnten Fall verurteilen auch wir. Einem solchen Krüppel darf man nicht noch die Rente verkürzen. Es handelt sich hier um eine Ueberkompensation eines an sich richtigen Grundgedankes. Ueber die Reichsversicherungsordnung haben wir vom 1. Juli 1909 bis zum 1910 geredet, das sollte genug sein. (Beifall.)

Abg. Becker (Z.): Die Anstellung pensionierter Offiziere wäre eine Verletzung des Gesetzes, denn es fehlt die geeignete Vorbildung und Erfahrung.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Der Minister ist zu einer bringenden Sitzung abgerufen. Eine solche Erklärung wie sie der Abg. Doh erwähnt hat, ist nicht gegeben worden, weder hinsichtlich der Offiziere noch der Militäranwärter. Es ist nur gesagt worden, daß Militäranwärtern ein Vorrecht nicht zugesichert werden soll. Um die gleiche Frage handelt es sich auch bei den pensionierten Offizieren. Man kann doch nicht einem Offizier verbieten, sich die Qualifikation zu erwerben, welche ihn für ein derartiges, jedermann zugängliches Amt befähigt. Im Widerspruch zu der Erklärung des Staatssekretärs Delbrück steht dies Verfahren nicht.

Abg. Doh (Soz.): Meine Auffassung wird vom Abg. Becker geteilt. Staatssekretär Delbrück sagte, von keiner Seite werde daran gedacht, in großem Maßstabe Offiziere einzustellen. Um einzelne Personen handelt es sich nicht, wie aus dem Gesetz, in welchem die Offiziere dazu aufgeführt werden, genugsam hervorgeht.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Von einer massenhaften Einstellung von Offizieren kann überhaupt keine Rede sein. Den Offizieren war nur anheimgegeben worden, sich die Qualifikation zu diesem Amt zu erwerben, und zwar durch mehrjährige Beschäftigung.

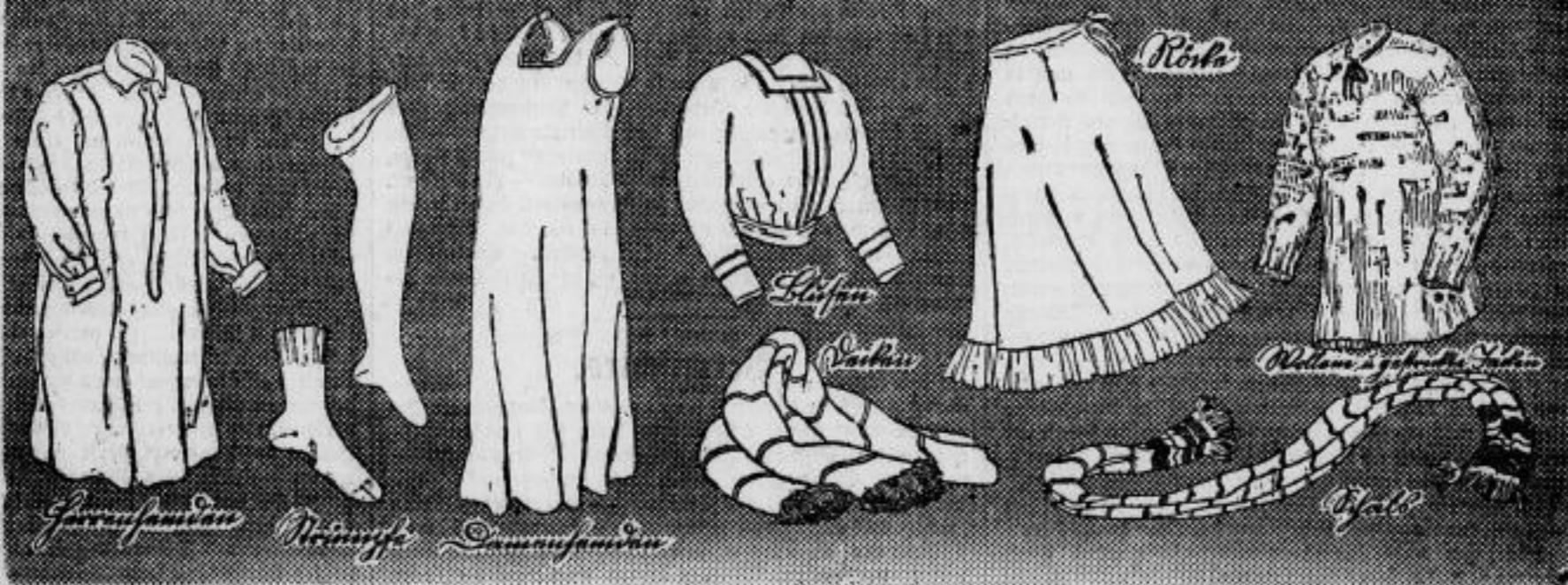
Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Graf Westarp (konf.), Giesberts und Becker (Zentr.), sowie Schulz (Reichsp.) erklärt Ministerialdirektor Dr. Caspar: Schon jetzt Offiziere für diese Posten zu wählen, würde gegen den Wortlaut des Gesetzes verstoßen. Selbstverständlich tritt ein solcher Fall nicht ein.

Das Kapitel wird bewilligt, desgleichen die Resolutionen über den Detailhandel und die besonderen Berufsgenossenschaften für Gärtner.

Beim Kapitel „Physikalisch-Technische Reichsanstalt“ bittet Abg.

Mit Ravon-Seife gewaschen

Das ist eben der ungeheure Vorzug der Ravon-Seife, daß alles, was im Hause überhaupt zu waschen ist, mit dieser Seife ohne jedes Waschmittel gewaschen werden kann. Die einfachen Waschstücke, wie Hemden, Taschentücher, Bett- und



Ufchwäsche, Schürzen usw. selbstverständlich, aber was erkennlich ist, das ist, daß man auch alle empfindlicheren Sachen, wie Wollachen, feinere Spitzen und Gewebe, Gardinen usw. mit der Ravon-Seife waschen kann, ohne daß das sonst immer so ärgerliche Farbeverlöten, Einlaufen, Verflügen oder Verbleichen eintritt. Es ist einfach eine Pracht. Es ist jeder Hausfrau aufs dringendste anzurufen, unbedingt einmal einen Versuch zu machen, und sie soll zu diesem Waschversuch empfindlichere oder besonders verschmutzte Sachen nehmen.

Man wird die Wäsche nicht wiedererkennen, so schön ist sie geworden. Ein Stück Ravon-Seife (Preis 20 Pfennig) genügt zu diesem Versuch vollständig. Mit einem Stück Ravon-Seife kann man einen ganzen Haufen Wäsche und andere Sachen waschen. (Achtung! Die Ravon-Seife gibt sofort Schaum. Starkes Aufbrüden wie bei anderen Seifen ist unnötige Verschwendung! Bei richtiger Behandlung muß man mit halb so viel Seife wie sonst auskommen.) — Wer mit Ravon-Seife einmal gewaschen hat, nimmt keine andere Seife wieder.

Deutscher (f. Epl.) um Verhinderung des Fonds für Befestigung von ...
Ministerialdirektor ...
Das Kapitel wird bewilligt.
Beim Kapitel „Sanalant“ beschwert sich ...
Ministerialdirektor von ...
Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr vertagt.
Schluß 7 1/2 Uhr.

Revolution in Paraguay.

Deutsche Routeure in Lebensgefahr.

Ein zur Aufstellung verschiedener Heißdampf-Volomotoren in Südamerika weisender Routeur sendet seiner Firma, der bekannten Motorenfabrik R. Wolf in Magdeburg, den nachstehenden Bericht. Die Flotte und umschauliche Schilderung läßt gleichzeitig die Gefahren erkennen, denen die Pioniere deutscher Technik in ihrem verantwortungsvollen Berufe in jenen halbivilisierten Ländern zuweilen ausgesetzt sind.

Am 14. Januar d. J. kam ich in Gesellschaft eines deutschen Routeurs, welchen ich auf der Reise traf, in Asuncion an. Zollbeamte waren nicht anwesend, man konnte mit sämtlichem Gepäck ungehindert passieren. In der Stadt herrschte reges Leben, vor dem Polizeigebäude war Militärkonzert, es wurden Völlerschiffe losgelassen, die Täger sämtlicher Regierungsgebäude waren stark mit Militär besetzt, welches, da es einstweilen nichts zu tun hatte, Flugblätter unter die Menge warf. Die Regierungstruppen waren außerhalb der Stadt, um die schon länger währende Revolution zu unterdrücken. Diese Gelegenheit hat eine dritte Partei, die sogenannte blaue (ke tragen ein blaues Tuch um den Arm), benutzt und in der vorhergehenden Nacht die Regierung ohne Zutvergießen abgesetzt, die leitenden Personen eingesperrt und alle Gebäude mit den, mit Gewalt eingetriebenen Bauern (halbe Indianer) und den übergetretenen Soldaten besetzt. Sämtliche Leute sind mit neuen Kaufgewehren bewaffnet. Wir logierten uns in ein deutsches Gasthaus ein, in der Nähe des Bahnhofs.

Am nächsten Morgen, dem 15. Januar früh, gingen wir nach der Agentur, um uns eine Karte für den Dampfer nach Buenos-Aires zu lösen, damit wir es gleich auf den Dampfer gehen konnten, denn es kam uns in der Stadt nicht sicher vor. Auf ungefähr halbem Wege plötzliche sämtliche Straßenpassanten in die nächstliegenden Häuser und Truppen liefen zur Stadt hinaus. Wir setzten im Ausschritt um, und ehe wir das Hotel erreichten, piffen schon Mäuserkugeln an uns vorbei. Unser Hotel war schon verarmelt, wir drückten uns flucht in die Hausflur und wurden schließlich eingelassen. Nun ging ein furchtbarer Regenschauer über die Stadt. Die inzwischen eingerückten Regierungstruppen besetzten die Stadt bis 6 Uhr abends, dann war Ruhe. Am 16. Januar haben die Herrschaften lange geschlafen, um 9 Uhr ging erst ein leichtes Geplänkel los, dann gab es aber Schnellfeuer, die Geschosse schlugen als Streifschüsse gegen die Fensterladen. An diesem Tage war um 5 Uhr Feuertag und wurden 165 Tote begraben. Bei den Gefechten spielten Maschinengewehre eine große Rolle. Wir bekamen nur noch halbe Kost, da niemand das Haus verlassen konnte, auch nicht des Abends nach Waffentillstand, da die halbwillden betrunkenen Soldaten auf alles schießen, was sich bewegt.

Diese Tage waren für uns ziemlich bange, aber es stand uns noch Schlimmes bevor. Am Morgen des 17. Januar um 4 1/2 Uhr fiel der erste Schuß. Es waren noch Truppen mit der Eisenbahn angekommen, welche auch zwei Geschütze mitbrachten. Da die Schießerei gleich sehr stark wurde, hielt ich es für am besten, gleich aufzubrechen, und hatte mich bereits angezogen, als die Fenster-scheibe klirrte. Es war ein Loch in der Scheibe und in der Gardine, das Geschöß war nicht zu finden, fand ich jedoch nachmittags in der Matratze meines Bettes. Da wir schon etwas abgestumpft waren, nahmen wir dies auch noch spahhaft auf, die bangsten Stunden kamen auch. Kurz nach 9 Uhr fielen Kanonenschüsse, langsam hintereinander. Beim Nachbar durchbohrte ein 9 Zentimeter-Schrapnell das Dach und kreperte in der Wohnung, gegenüber durchschlug ein die Nebelmauer und kreperte im Hause; nun mußte wohl die Reihe an uns kommen. Wir hielten uns alle in dem nach unserer Meinung sichersten Raume auf, brüteten uns bei jedem Kanonenschuß platt an die Wand und erwarteten so unser Schicksal. Es waren noch verschiedene deutsche Herren während der drei Tage bei uns mit eingeschlossen, diese waren durch das plötzliche Feuer abgeschnitten und konnten nicht zu ihren Familien. Außerdem bestand unsere Lebensfamilie auch aus einigen Frauen, alt und jung, deren Wohnungen so gefährlich lagen, daß sie sich nach hier flüchteten und uns sämtliche Tonleitern auf spanisch vorheulten. Ich wurde auch verschiedene Male aus Angst warm. An diesem Tage waren unsere Lebensmittel recht knapp geworden, zum Glück waren noch verschiedene Hasen hier vorräthig, was ein ganz guter Ersatz war.

Umwoit unseres Hauses wurde von der Stadtseite ein Maschinengewehr aufgestellt, und die Straße entlang geschossen; plötzlich mußte dieses weichen, und ein kleines Weibergeschöß postierte sich direkt vor unserm Fenster. Nach ein paar Schüssen fürmte alles mit Witräusen in die Stadt. Die Regierungstruppen hatten gesiegt, die Wochen läuteten und der Friede war da. Wir atmeten erleichtert auf, tranken einen Friedensschoppen und härmten hinaus auf den Kampplatz. Was ich da gesehen habe, schaudert mich zu schreiben. Aufgerissene Leiber, dem einen war das Fleisch vom Rücken und Gesicht abgetrennt (wahrscheinlich durch Maschinengewehr

oder Granaten), er lebte und sah uns noch an. Einige waren durch den Kopf, andere durch die Brust getroffen. Einer war am Halse getroffen, war noch die halbe Straße heruntergelaufen und hatte die Häuser förmlich mit Blut begossen; außerdem sah man die blutigen Händabdrücke an den Häusern, bis er schließlich zusammengebrochen in einer Blutlache lag.

Am anderen Morgen ging es im Sturmschritt zur Agentur, dort wurde uns der Bescheid, daß keine Passagiere mitgenommen würden, da 400 revolutionäre Flüchtlinge auf dem Dampfer seien. Das Schiff wurde auch beschossen, aber durch ein argentinisches Kriegsschiff geschützt. Später bekamen wir Bescheid, daß wir mitdärkten, wenn wir einen polizeilichen Erlaubnisschein hätten, daß wir die Stadt verlassen dürften. Den bekamen wir auch. Der Passagierdampfer wurde als Kriegsschiff erklärt, die Kriegsschlage wurde gehißt und zwei Offiziere und einige Mannschaften vom Kriegsschiff aus Kommandiert. (Vor Asuncion lagen vier argentinische und vier brasilianische Kriegsschiffe.) Nun ging die Reise los, unter Begleitung eines argentinischen Kanonenbootes, bis zum ersten argentinischen Hafen Formosa. Den Flüchtlingen wurden die Waffen abgenommen und auf dem Kriegsschiff abgegeben; sie wurden ihnen dann beim Verlassen des Schiffes wieder ausgehändigt. Jetzt wird abermals ein Sturm auf die Stadt vorbereitet. Ich erwähne noch, daß der erste Anführer der Revolutionäre während des stärksten Feuers in offener Trostale an unserem Hause vorbeifuhr, der Zuschauer hielt sich immer einen Arm vor das Gesicht, als wenn er sich vor den Augen schützen wollte, welche in rasender Menge durch die Straßen piffen. Aber nach 5 Minuten kam er zurück mit durchschossenem Oberarm, ihm wurde noch am selben Tage das Bein amputiert.

Ich selbst habe siegreich und unbeschädigt den Kampfplatz verlassen.

Sao Paulo, den 6. Februar 1912.

Hochgräbe.

Aus aller Welt.

Berlin. Vorgestern wurde gegen den Fabrikanten Pfeister in Reinickendorf ein Attentat verübt. Als er das Geschäftskolal verlassen wollte, fiel plötzlich aus der Dunkelheit ein Schuß, durch den er leicht im Gesicht verletzt wurde. Beim Herannahen weiterer Personen ergriff der Täter die Flucht und es gelang ihm, zu entkommen. — Im Hause Gartenstraße 35 wurden der 39 Jahre alte Müller Piesch und die Frau eines Arbeiters aus Schöneberg, die zusammenlebten, bewußtlos aufgefunden. Wegen Nahrungsmitteln hatten sie Sublimat genommen. Sie wurden nach dem Krankenhaus Moabit gebracht, wo sie bedenklich darniederliegen. — **Colonooska (O.S.).** Beim Verladen alter Granaten im Hüttenwerk Colonooska schüttelte ein Arbeiter aus Versehen glühende Kohlen auf eine Granate, die noch nicht entladen war. Es erfolgte eine Explosion. Einem Arbeiter wurde ein Arm und ein Bein, einem zweiten ein Bein abgerissen. Der Zustand der Verletzten ist hoffnungslos. — **Drohobyce.** In der vorgestrigen Nacht brach in der Entbenzinerungsanstalt ein Brand aus. Zwei Reservoirs, die ungefähr 150 Waggons Benzin enthielten, und ein Reservoir mit etwa 300 Waggons Kohöl wurden von den Flammen ergriffen. Der Brand dürfte erst in zwei Tagen gelöscht sein. Der Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt. — **Konjavit.** Der isländische Dampfer „Geir“ ist mit der ganzen Besatzung von 27 Mann untergegangen. — **Labg.** In der Nikolausstraße erschossen bewaffnete Räuber den Kassierer der Aktiengesellschaft Geier, der zur Lohnzahlung für die Arbeiter bestimmte 20000 Rubel bei sich trug. Während die Räuber sich bemächtigten, die Lohnkassette zu sprengen, wurden sie von Arbeitern überrascht und ergriffen die Flucht, wobei sie Revolvergeschosse abgaben. Ein 11jähriger Knabe wurde verwundet. Ein Räuber wurde bei der Verfolgung durch die Polizei getötet. Er war im Besitz von drei Schusswaffen und vielen Patronen. — **Warschau.** Der Klosterdiener Balog hat an die Petrikauer Gerichtsbehörde einen Brief aus Chicago geschrieben, in dem er mitteilt, er selbst habe die Kleinodien des Muttergottesbildes von Czestochau gestohlen und nach Amerika mitgenommen. Er habe keine Mitschuldigen. Er verlässt jetzt Chicago, alle Nachforschungen würden fruchtlos bleiben. — **New York.** Aus Dunmore (Pennsylvanien) wird gemeldet, daß dort ein Haus durch eine Dynamitbombe in die Luft gesprengt wurde. Acht Personen sind getötet worden. Ein in dem Hause befindliches Mädchen wurde gegen einen Baum geschleudert.

Bermischtes.

Zucht aus für Kurpischer. Der frühere Ingenieur Paul Klaus aus Rheydt trieb seit einigen Jahren in der Gegend in umfangreicher Weise Kurpischerrei. Das Schwurgericht verurteilte ihn jetzt auf Grund der §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuchs zu fünf Jahren Zuchthaus. Er hatte in zwei Fällen Fabrikmädchen, deren Zustand er angeblich nicht kannte, für schweres Geld Pulver verschrieben. In der letzten Woche hatte er noch einen Mordversuch unternommen und war insolge dessen in den letzten Nächten im Gefängnis gefesselt. Das Gericht kam zu der hohen Strafe in Anbetracht der Gemeingefährlichkeit seines Treibens.

Wo trägt die Dame ihre Börse? Wie lange schon arbeitet die denkende weibliche Menschheit, sowohl sie Kleider trägt, an der Lösung dieser Frage? Endlich winkt der verzweifelte Dammwelt von Amerika das Heil. Englische Modeblätter berichten von einer originellen Art, wie fashionable Amerikanerinnen ihre Börse aufzubewahren pflegen. Es ist der Gipfel aller Einfachheit. Sie lassen ein kleines Gefäß in dem aufgetrockneten Rande ihres Hutcs andringen. Wenn man den bekannten Barenhut unserer Schuptrupper als Modell

nimmt, so bestreift sich die neue „Tasche“ hinter den Kolarbe der umgeschlagenen Futterende. Die Mode gewährt mancherlei Vorteile. Man kann den Hut unabhinglich, wie bislang das Handtäschchen, im Regen oder der Teesube liegen lassen. Vor allem aber ist den Taschendieben ein ergiebiges Feld ihrer Tätigkeit weggenommen. Denn das Portemonnaie liegt im sicheren Schutze einer furchtbaren, selbsttätigen Waffe. Und der Straßendieb muß noch geboten werden, der den Hut bestiehlt, den Gefahren einer modernen Huhnadel zu trotzen.

Eine weibliche Feuerweh. Die alte Bergstadt Idria in Krain soll eine weibliche Feuerweh erhalten, und zwar scheint dort für die Idee eine wahre Begeisterung zu herrschen. Nicht weniger als 61 Frauen und Mädchen haben sich, wie das Neue Wiener Tagblatt berichtet, bereits als Mitglieder angemeldet. Obmannin der neuen weiblichen Feuerweh ist auf Grund einstimmig erfolgter Wahl Frau Marie Straos, eine Hausbesitzerin, und man muß wohl annehmen, daß sie eine tüchtige und resolute Frau sein wird, denn es ja in Krain nicht wenige gibt. Nebenbei bemerkt, gibt es bereits eine Feuerweh in Idria; nur ist offenbar ihre Vergrößerung notwendig geworden, und der neue Frauenverein wird sich denn auch der bestehenden als eigene Sektion anschließen. Hoffentlich entsteht über die Fragen der Uniformierung: des Helmputzes, der Abzeichen und der Breite und Farbe der Schärpen kein Streit.

Feuersbrunst in Tokio. Im Stadtviertel Hoshimara ist Großfeuer ausgebrochen, das sich infolge des Windes schnell verbreitete. 700 Häuser und viele Warenhäuser sind bereits vernichtet. — Hoshimara ist das verruhmteste Stadtviertel Tokios. Es ist der nordwestliche Vorort der japanischen Hauptstadt und liegt in dem Arie, das der Sunibagawastuh im Norden Tokios macht. Seit der großen Feuersbrunst von 1881 mehren sich auch in diesem Viertel die relativ feuerfesteren Gebäude.

Scheintot begraben. In dem Dorfe Webe bei Toulouse starb leßthin sehr plötzlich ein Bauer namens Gaston, genannt Bonnet. Etwas überlebt wurde er vorgestern nachmittag beerdigt. Als die Leichenfeier auf dem Kirchhofe beendet war und sich die Leidtragenden eben entfernen wollten, glaubte jemand Ruhe und dumpfe Geräusche aus der Tiefe zu hören. Man grub das Grab wieder auf, erbrach den Sarg und fand, daß der Beerdigte die Lage geändert hatte. Der Körper war noch warm. Die von einem schleimig gefolten Arzte angestellten Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos, aber es steht auf alle Fälle fest, daß hier wieder einmal einer der in Frankreich häufigen Fälle von Beerbigung Lebendiger eingetreten ist.

Die Weibe als Gefängnis. Aus Mannheim wird berichtet: Einen sonderbaren Zufluchtsort suchte ein vierzehnjähriger Junge auf, als ein Pflegerin nieder ging. Er kroch in einen hohlen Weidenbaum. Als aber der Regen vorüber war und der Junge wieder heraus wollte, hielt ihn der tschische Baum fest. Auf die Hilfe rufe des Gefängniswärters kamen Leute herbei, aber es bedurfte stundenlang Arbeit dreier Männer, die mit Säge und Äxt die Öffnung erweiterten und dem Eingekerkerten dann ein Seil reichten, bis dieser sich endlich aus seiner unbehaglichen Lage befreien konnte.

Das Tagesprogramm der Telephonzeitung. Seit einem halben Jahre besitzen die New Yorker ihre Telephonzeitung. Das anfangs mit Spott und Mißtrauen aufgenommene Unternehmen des „Telephon Herald“ hat sich beim Publikum verhältnismäßig rasch durchgesetzt, bereits nach wenigen Wochen hatte diese telephonische Zeitung 2500 Abonnenten, die monatlich sechs Mark bezahlen, und 2500 weitere Anmeldungen liegen vor und können erst berücksichtigt werden, wenn zu der umfassenden Vergrößerung des Betriebes die erforderlichen Mittel beschafft sind. Im Technical World Magazine gibt Arthur Colton ein interessantes Bild von der Arbeitsweise dieser gesprochenen Zeitung. Die Redaktion selbst unterscheidet sich kaum von anderen Zeitungsredaktionen; statt der Trudeler aber hat diese Zeitung ein einfaches Zimmer, in dem ein besonders konstruierter Telephonapparat steht, dessen technische Konstruktion streng geheim gehalten wird. Denn mit diesem Apparat kann nur stets in einer Richtung gesprochen werden, nur die Redaktion hat das Wort und der Abonnent, der dahinter, in seinen Schauffesthuh gesehnt, den Hörer am Ohr den neuesten Nachrichten lauscht, kann keine Fragen stellen oder den die Druckerfchwärze vertretenden Redakteur ersuchen, eine schlecht verstandene Nachricht zu wiederholen. Die Zeitung hat ein genaues Tagesprogramm ausgearbeitet, damit der Abonnent nur dann zum Hörer zu greifen braucht, wenn die ihn speziell interessierenden Nachrichten abermittelt werden. Punkt 8 Uhr morgens wird die genaue astronomische Zeit angegeben. Von 8 bis 9 werden die neuen Wetterberichte verlesen, die eingelaufenen Nachtelegramme, die Notierungen der Vondoner Börse und die besonders interessanten Neuigkeiten der Tageszeitungen. Von 9 bis 10 1/10 gehört der Hörer der Hausfrau: Ausverkäufe, Bergungungen, gesellschaftliche Ereignisse. 9 45 bis 10: Personalnachrichten und kleine Notizen. 10 bis 11 Uhr 30: New Yorker Börsenkurse und Marktberichte. 1 1/12 bis 12: New Yorker Lokalnachrichten und Bermischtes. Um 12 wird wieder die genaue astronomische Zeit angegeben und bis 1 1/1 folgen dann neueste Telegramme, Militär-, Marine- und Parlamentsnachrichten. 1 1/1 bis 1: Kurse der New Yorker Mittagsbörse. Von 1 bis 2 werden die interessantesten Nachrichten des ganzen Vormittags kurz wiederholt. 2 Uhr bis 2 Uhr 15: Neueste europäische Kabelgramme. 2 Uhr 15 bis 2 Uhr 30: Bermischtes aus Washington. 2 Uhr 30 bis 2 Uhr 45: Rodeneuigkeiten und Winke für die Hausfrau. 2 Uhr 45 bis 3 Uhr 15: Sport- und Theaternachrichten, 3 Uhr 15 bis 3 Uhr 30: Schlußnotierungen der New Yorker Börse, 3 Uhr 30 bis 5 Uhr: Ruslnachrichten, Vortragsberichte, 5 bis 6 Uhr: Feuilleton, es werden Skizzen, Romellen, Gedichte und Märchen

Saalkartoffeln.

Heute sind 200 Zentner frühe Welenkartoffeln und noch andere Sorten eingetroffen u. empfiehlt im ganzen u. einzeln **H. Grubis**, Goethestr. 39. Telefon 261.

1 Waggon Kohlrüben

steht von morgen früh an auf Bahnhofs Wälderau zum Verkauf. Speiserüben 2.50 M. u. Futterrüben 2.- M. per Zentner. **G. Rünzel**, Söpsa.

Wollen Sie

einen wirklich guten **Schuh oder Stiefel** (zum schürzen, mit Schnalle oder Gummizug) kaufen, so bevorzugen Sie immer die

Panther-Stiefeln.

Die modernen hochleganten Formen, sowie die Güte und Preiswürdigkeit bleiben unübertroffen.

Alleinvertretung:
Paul Großmann, Riesa
Wettinerstraße 2.
Größtes Lager in

Konfirmanden-Schuhwaren!

Viel Ärger und Verdruss

ersparen Sie sich, wenn Sie Ihre Fahrräder und Zubehör kaufen bei

Carl Weimann, Seerhausen.

Ich liefere Ihnen nur beste erstklassige Marken der renommiertesten Fabriken zu konkurrenzlos billigen Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen.

Zucht- und Nutzvieh-Verkauf.

Nach 10 tägiger Quarantäne stehen von Donnerstag, den 28. März an

ostpreuß. Rinde (Oldenburger Rasse) aus den mildereichsten Herden Ostpreußens, hochtragend und mit Rindern, zu soliden Preisen zum Verkauf im Gasthof (Wald) zu Riesa. — Fernsprecher Großhain Nr. 240.

Emit Reichelt, Zuchtviehhändler aus Wittichenau (Fernsprecher Nr. 9).

Konsum-Berein für Riesa u. Umg.

sucht per 1. Mai für Verkaufsstelle Gröba eine gewissenhafte, flotte **Verkäuferin**, desgleichen eine **Verkäuferin** per 15. Mai nach Verkaufsstelle Strehla. Außerdem suchen wir für unsere Manufakturwaren-Abteilung Riesa eine **lernende Verkäuferin**. Bewerbungen sind schriftlich, wenn möglich persönlich im Kontor Goethestr. 80/82 (im Hinterhaus) abzugeben. **Der Vorstand.**

Riefen-Brennholz

in Meterrollen bei bevorstehender Kohlenknappheit sehr rationell und preiswert. **Kohlenkontor Hans Ludewig.**

Starke Scheitholz,

sowie Karle und schwache Rollen liefert bis vor's Haus **Hermann Schneider, Rändritz.**

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoke,

div. Brennholz, soeheltonreches Bündelholz — empfiehlt billigst —

G. F. Förster.

Sirka 20 Fuhren guter Stalldünger,

12 St. gr. fast neue, eisernes Schweine-Stalltüren und ein großes fast neues Putterschneidwerk zu verkaufen bei **Dege, Neu-Weiba.**

Nieren- und Blasenkrankheiten

finden durch Altkocherster **Marksprudel Starquelle** rasche Erleichterung u. Heilung. Die Nierenarbeit wird wohlthuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst und fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell abgehoben. **Bergschl. Prof. Dr. u. Dr. Köstgen** glänzend begutachtet. Pl. 95 Pl. bei **A. B. Hennicke, D. Förster** u. **Dr. Böttner**, Drogerien, und in der **Stadtapotheke.**

Brauerei Grödel. Sonnabend und Sonntag wird Jungbier gefäkt.

Junges Mädchen empf. sich zur Anfertigung von **Damen-Kardorobe.** An erfragen in d. Exp. d. Bl.

Dampfbad Riesa.

Riefenabwärmens und Dampfbäder.

Sutblumen

in großer Auswahl billigst bei **Kulda Böttner**, am Rinderplatz, früher Goethestraße.



Leibgelehrer, Schulranzen und -Taschen empfiehlt **Paul Marlo**, Paniker Straße 10.

Gesangbücher

empfiehlt solid gebunden zu billigen Preisen **Rich. Haserkorn.** (Wänig Nachfolger.) Ausdruck des Namens oratisch.

Konfirmanden-Wäsche

für Knaben und Mädchen, Zilderei-Nähe, Handgestickte Taschentücher, Neuesten in **Damen-, Mädchen- und Kinderschürzen** empfiehlt äußerst billig **Martha Schwartz**, Goethestr. 74.

Zur großen Wäsche

erhalten Sie die Zutaten gut und preiswert bei **F. W. Thomas & Sohn.**

Geschäftsverlegungshaber verkaufe billig **Sojas, Matrassen, Truhen, Pfeilerstühle, Tische, Bauernstühle, Paucelle, Umbane, Rüstentänder, Zerbrechliche.** **Otto Caspari**, Goethestr. 83.

Große Vollheringe,

Mandel 1 M., empf. **Rischhildig, Carolast. 5.**

Feine Wildblättchen

empfiehlt **Clemens Bürger**, 10. Gießgasse, Fischhandlung.

Mer-Gier u. Figuren

in großer Auswahl, **H. Selbmann**, Hauptstraße 83 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Erdbeerpflanzen

verkauft **Schlösgärtnerlei Zahnhandlung.**

Gebr. Brattmann mit Glasanfang, 1 Sofa, unter 2 die Wahl, **Schulwerk** u. verschied. mehr, sowie eine Fuhre Dünger zu verkaufen. **Boderien 34b, Streub.** **Jandegibrunentelg. ad d. C.**

Technikum Riesa.

Ausstellung der Studienzeichnungen der Absolventen

Sonnabend, den 23. März und Sonntag, den 24. März 1912, vorm. 9 bis 1 Uhr und 2 bis 6 Uhr.

C.T.

Gde Haupt- und Parkstraße.

C.T.

Beim heutigen Programmwechsel biete ich etwas ganz außergewöhnliches, als Haupt-Attraktion den Sensationsklager: **Nur für Erwachsene. Die Lage des Lebens** **Nur für Erwachsene.** Drama in 3 Akten, ca. 1100 Meter lang. Dieses herrliche Bild bildet ein Seitenstück zu: „Wenn die Liebe stirbt“. Infolge der hohen Selbstgebühr Aufschlag von 10 Pf. **Morgen Sonnabend von 2-6 Uhr Kinderdarstellung.**

Gastino	Gastino	Gastino	Gastino	Gastino
5 Pfg.	5 Pfg.	5 Pfg.	5 Pfg.	5 Pfg.

Hotel Gesellschaftshaus

Sonnabend und Sonntag Osterbierfest.

Sonntag zwei große Familien-Konzerte

Anfang nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr **7 Personen.** Gigantes Auftreten. **7 Personen.** Die Solistinnen sind mit herrlicher Frühlingsschmuck sowie mit brillanten Lichteffekten versehen. Empfehle an selbigen Tagen ff. **Esterlammbraten**, 1 große Portion mit Rotkraut 70 Pf. sowie **reichhaltige Speisekarte.** Angenehmster Aufenthalt.

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 24. März großes Militär-Konzert und feiner Ball

von der gesamten Kapelle des Feldart.-Regiments Nr. 68. **Direktion:** Herr Musikmeister Otto. **Anfang 5 Uhr.** Eintritt im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. **Familienkarten 3 Stück 1 M.** zu haben im Konzertlokal. Halte gleichzeitig meinen **Karpfenschmaus.** Hierzu ladet ergebenst ein **M. Vahrmann.** Abends 11 Uhr Extrazug von hier nach Riesa.

Gasthof Glaubitz.

Sonntag, den 24. März Freikonzert und Ballmusik, wozu freundlich einladet Otto Donat.

Forsthaus Gostewitz.

Sonntag, den 24. März Kaffee und selbstgeb. Dresdner Käsetälchen wozu freundlich einladet Rich. Gold.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Sonntag, den 24. März, kommt das beliebte Fidelio-Ensemble.

Alles muß lachen. **Witz und Humor.** Beste rheinische Komiker. **Vorverkauf im Gasthof 50 Pf., Abendkasse 60 Pf.** Es laden ergebenst ein **Fidelio-Ensemble und A. Junke.**

Roschlächtere Schützenstr. 19

Telephon 273. **Empfehle diese Woche prima junges Hochfleisch** sowie hochf. Schmeer. **Sonnabend: hochf. Sauerbraten.** **Otto Gundermann, Roschlächter.** **Zahle für Schlachtkörper stets hohen Preis.** D. O.

Achtung.

Roschlächtere Goethestr. 40 a. **Empfehle zum Sonnabend etwas ganz seltenes prima Fohlenfleisch (7. Jahr alt) hochf. Schmeer und Speck** und alles anders in feinsten Qualität. **M. Stein.** Telefon 266. **Für Schlachtkörper zahle stets hohen Preis.** D. O.

Gasthof Sahnfeld.

Sonntag, den 24. März **Bodkerfest und Ball.** Um zahlreichen Besuch bittet **Kl. Gornemann.**

Gasthof Ledwig.

Nächsten Sonntag **großes Bodkerfest, sowie feine Ballmusik.** ff. **Bodwärtchen.** Hierzu ladet ergebenst ein **R. Eberhardt.**

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.

Sonntag, den 24. März **öffentliche Ballmusik** von 4 Uhr an, wozu freundlich einladet **Max Stelmer.**

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 24. März **Freikonzert und Ballmusik,** sowie Kaffee und selbstgeb. **badenen Stricks** und **Phaumenküchen.** Es ladet freundlichst ein **Guno Arnold.**

Gasthof Kobeln.

Sonntag, den 24. März **öffentliche Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **Frau Dreikis.**

Bier! Sonabend

abends u. Sonntag früh wird in der **Brauerei Jungbier** gefäkt.

Gemüse- u. Blumen-Sämereien,

div. Sorten **Grasamen, Spaten** mit und ohne Stiel, **eiserne sowie Holzschalen** empfiehlt

Alfred Otto, Gröba.

Empfehle frische, süße und **säftige Apfelsinen,** Stück 5, 6 und 7 Pf. **A. Driesel.**

Meerrettich Kohlrabi Möhren Sellerie

empfiehlt **A. Driesel.**

Spratt's Hundekuchen, Spratt's Kückenfutter

empfiehlt **Alfred Otto, Gröba.**

Junge diesjährige Gänse

(werden nur auf Vorherbestellung geschlachtet), **Kochhühner, Vierländer Hühner, Brathühner, Wildbraten und Wildenten** **Wildgeflügel** empfiehlt **Clemens Bürger,** Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Lebende Karpfen, Kete, Schlei,

sowie morgen Sonnabend **frische Seefische.** **Clemens Bürger,** Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Sachs's Obibaumtarbolineum

Sachs's **Salzöl.** **Baumwachs** empfiehlt

Alfred Otto, Gröba.